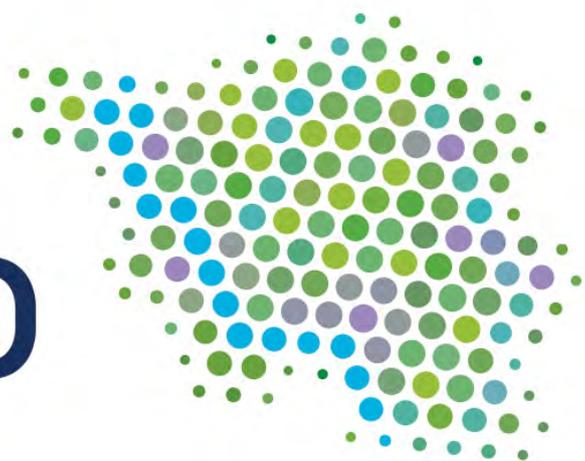


# 60 Jahre Saarland im Spiegel der Statistik



2017

# 60 Jahre SAARLAND



im Spiegel der Statistik

---

## **Impressum**

Herausgeber: Statistisches Amt Saarland  
Saarbrücken 2017

**ISBN 978-3-88718-279-3**

**Fotos Umschlag:** Saarland Öffentlichkeitsarbeit, Dillinger

© Statistisches Amt Saarland, Saarbrücken, 2017

Für nichtgewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet. Die Verbreitung, auch auszugsweise, über elektronische Systeme/Datenträger bedarf der vorherigen Zustimmung. Alle übrigen Rechte bleiben vorbehalten.

---

## Vorwort

Am 1. Januar 1957 trat das Saarland in Folge der Volksabstimmung von 1955 als letztes Bundesland der damaligen Bundesrepublik Deutschland bei.

Aus Anlass des 60-jährigen Bestehens veröffentlicht das Statistische Amt des Saarlandes einen Rückblick auf die vergangenen Jahrzehnte „im Spiegel der Statistik“. Dieser Rückblick kann und will kein vollständiges Abbild der vergangenen 60 Jahre sein: Die statistischen Erfassungen haben sich teilweise im Laufe der Jahre geändert, Statistiken wurden eingestellt oder aufgrund neuer politischer Schwerpunkte zu späteren Zeitpunkten begonnen. Deswegen wurden in diese Veröffentlichung die Entwicklungen aufgenommen, die einerseits von besonderem Interesse für die Entwicklung des Saarlandes sind und für die andererseits vergleichbare Daten aus vorangegangenen Jahren vorliegen.

Aus dem großen Fundus an ökonomischen, ökologischen und gesellschaftlichen Daten wird eine statistische Beschreibung des Saarlandes in fünf Themenbereichen vorgenommen: Bevölkerung, Lebensqualität, Bildung, Wirtschaft und Wahlen.

Der Streifzug durch die Tiefen der amtlichen Statistik beschreibt die Bevölkerungsentwicklung und dabei sowohl die natürliche Bevölkerungsbewegung als auch den Einfluss der verschiedenen Wanderungsbewegungen.

Zur Lebensqualität im Saarland gehören deutlich mehr als Lyoner und Saarschleife. Da die Lebensqualität maßgeblich von den monetären Entwicklungen abhängt, sind die Entwicklung der Inflationsrate, der Baulandpreise und der Baufertigstellungen Indikatoren für die Lebensqualität. Weil Geld jedoch bekanntermaßen nicht glücklich macht, werden auch sozioökonomische Aspekte wie Haushaltsgroßen, Eheschließungen und Scheidungen, die PKW-Dichte, die Entwicklung der Sportvereine sowie die Religionszugehörigkeit über die Jahre betrachtet.

Bildung ist die Grundlage für alles, weswegen die Beschreibung der Kindertageseinrichtungen, der unterschiedlichen Schulformen und der Entstehung der verschiedenen Hochschulen sowie die Entwicklung der Fächergruppen und des Personals an den Hochschulen selbstverständlich zu einer historischen Darstellung gehören.

Im Kapitel Wirtschaft wird der Wandel von der Industriegesellschaft zur Dienstleistungsgesellschaft dargestellt. Im Mittelpunkt steht die Entwicklung der Kernindustrien des Saarlandes Kohle, Stahl und Autoindustrie. Daneben werden Verarbeitendes Gewerbe, Bauhauptgewerbe und Tourismus näher betrachtet.

Zu guter Letzt folgt auf der Basis der Ergebnisse bei den Landtagswahlen ein Kapitel zu den politischen Veränderungen, die das Saarland im Laufe seiner Geschichte erfahren hat.

---

## Fotorechte

© Saarland Öffentlichkeitsarbeit (Iris Maurer u. atb-thiry):

Seite 7 Treppe Berliner Promenade; Seite 8 Blumenstand auf dem Saarbrücker Wochenmarkt vor der Ludwigskirche, Kind mit Schnuller; Seite 11 Älterer Herr liest Zeitung; Seite 15 DFG Deutsch-Französischer Garten in Saarbrücken, Kinder spielen am Bachlauf; Seite 17 Euromünzen; Seite 22 Fordwerke Saarlouis 100 000; Seite 24 Fußball; Seite 26 Springbrunnen Congresshalle Saarbrücken (Ausschnitt); Seite 27 Auszubildende bei der Firma Elektromechanik Uder in Friedrichsthal; Seite 28 Kindertagesstätte Heilig Kreuz Folster Höhe; Seite 29 Schulkinder; Seite 33 Campus-Schild; Seite 34 Hörsaal Universität des Saarlandes; Seite 37 Mitarbeiterin Ford-Werke Saarlouis; Seite 38 Bergarbeiter; Seite 44 Schilder Frankreich etc.; Seite 46 Bostalsee; Seite 47 Landtag des Saarlandes.

© Landesbildstelle Saarland im Landesinstitut für Pädagogik und Medien (LPM)

Seite 13 Kinder aus Altforweiler als „Faasebooze“ mit Baby im Kinderwagen; Seite 29: Blieskastel Landwirtschaftsschule.

© Landesbildstelle Saarland im LPM, Joachim Lischke

Seite 14 Straßenarbeiter; Seite 21 Auersmacher Pfarrkirche Mariä Heimsuchung mit Hochzeitspaar; Seite 30 Ehemalige Pädagogische Hochschule; Seite 41 Burbacher Hütte; Seite 48 Landtag des Saarlandes.

© Landesbildstelle Saarland im LPM, Mechthild Schneider

Seite 20: Wadern-Reidelbach: Dorfdokumentation am 11. und 12. Mai 2006 in Reidelbach.

© Landesbildstelle Saarland im LPM, Erich Isenhuth

Seite 23: Feier zur Produktion des 500 000sten Pkw der Ford-Werke Saarlouis.

© Dillinger

Seite 33 Weiterverarbeitung Dillinger.

© Statistisches Amt Saarland

Seite 18 Dachdecker; Seite 43 Bauarbeiter.

---

## Inhaltsverzeichnis

### Bevölkerung

Altersaufbau der Bevölkerung	8
Bevölkerungsentwicklung	10
Natürliche Bevölkerungsbewegung	11
Geburten nach dem Alter der Mutter	12
Wanderungen	13

### Lebensqualität

Inflationsraten	16
Bauland	18
Baufertigstellungen	19
Personenhaushaltsgrößen	20
Eheschließungen und Scheidungen	21
PKW-Dichte	22
Sportvereine	24
Religionszugehörigkeit	25
Wasserverbrauch	26

### Bildung

Kindertageseinrichtungen	28
Allgemeinbildende Schulen	29
Berufsschulen	30
Hochschulen	31

---

## Wirtschaft

Wirtschaft im Wandel	36
Beschäftigung	37
Kohle	38
Stahlindustrie	39
Maschinenbau	40
Fahrzeugindustrie	40
Verarbeitendes Gewerbe	42
Außenhandel	43
Arbeitsproduktivität	43
Pendler	44
Bauhauptgewerbe	45
Tourismus	46

## Wahlen

Landtagswahlen im Saarland	48
----------------------------	----

# Bevölkerung



### Das Saarland und die Millionengrenze

Im Laufe der vergangenen 60 Jahre war die Entwicklung der Bevölkerung im Saarland geprägt von einigen markanten Tendenzen. So folgte nach den beiden Weltkriegen der industrielle Aufschwung der 1950er- und 1960er-Jahre, der viele geburtenstarke Jahre zur Folge hatte, bis der Pillenknick die Generation der „Babyboomer“ abrupt beendete. Der industrielle Aufschwung ging auch mit einem Arbeitskräftemangel einher und hatte eine beachtliche Zuwanderung zur Folge. Weitere Wanderungsbewegungen folgten Ende der 1980er-Jahre bzw. zu Beginn der 1990er-Jahre mit dem Fall der Mauer und aktuell in Folge der Zuzüge von Schutzsuchenden aus dem Mittelmeerraum. Unter all diesen Einflüssen ist die Bevölkerung des Saarlandes älter sowie bunter geworden – und mit einem kleinen Ausreißer immer über der Millionengrenze geblieben.

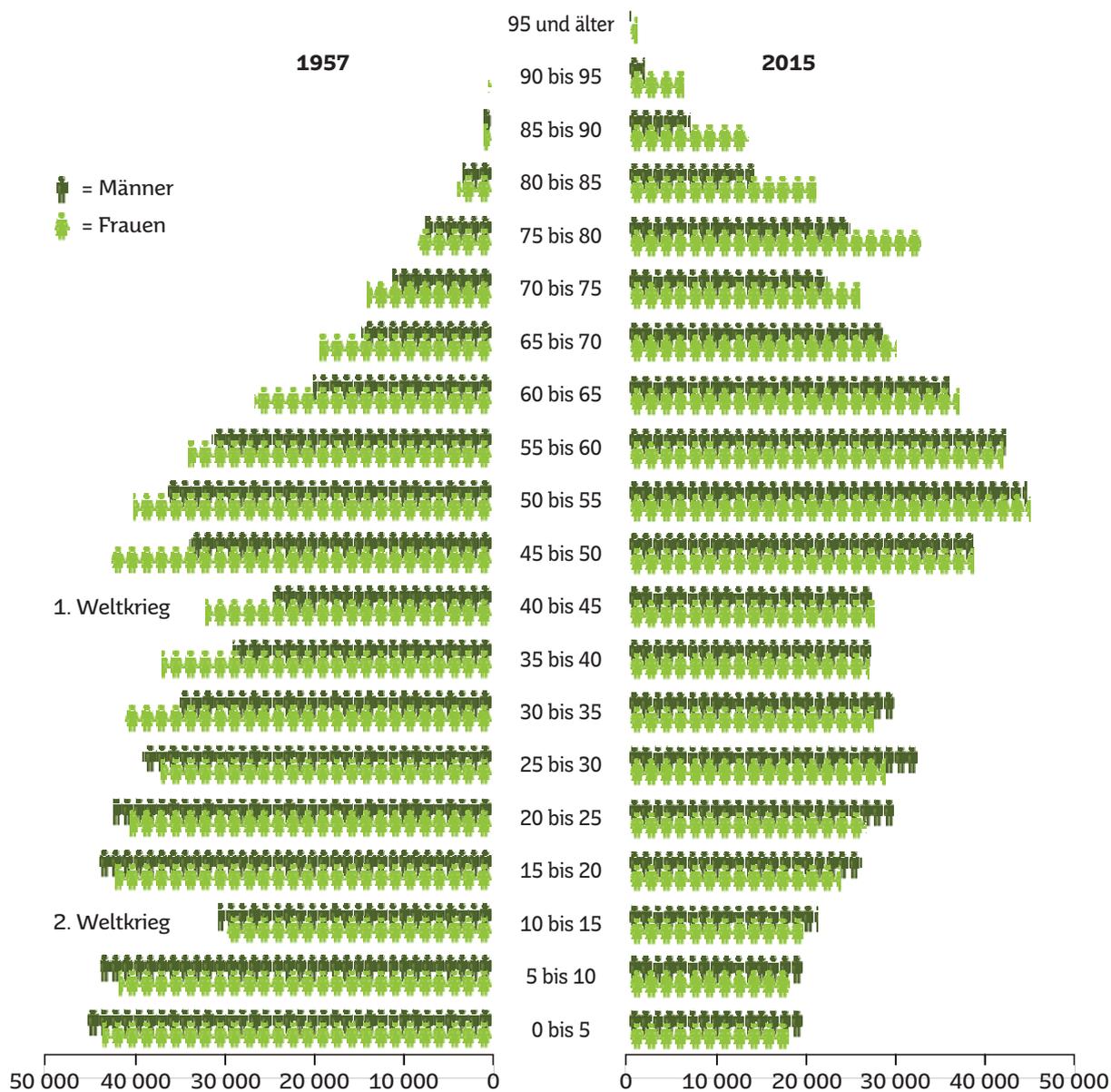


### Wir werden älter ...

Die niedrigen Geburtenzahlen in den letzten 20 Jahren und eine steigende Lebenserwartung führten dazu, dass sich die Altersstruktur im Saarland gravierend verändert hat.

Sichtbar wird dieser Alterungsprozess im Vergleich der Alterspyramiden der Jahre 1957 und 2015. Generell zeigt sich ein Frauenüberschuss im oberen Drittel der Alterspyramide. In der Pyramide für das Jahr 1957 sind auch die Einschnitte der beiden Weltkriege zu erkennen, als deutlich weniger Kinder geboren wurden. In der aktuellen Alterspyramide sorgen die Babyboomer der 1960er-Jahre für deutliche Ausschläge oberhalb der Mitte. Diese starken Jahrgänge werden in den nächsten 10 bis 20 Jahren ins Rentenalter kommen. Die anschließende starke Verjüngung der Pyramide ist auf den Geburtenrückgang in Folge des „Pillenknicks“ zurückzuführen. Dieser ist auch ausschlaggebend für eine weitere Verschmälerung bei den unter 25-Jährigen. Verstärkt wird dies dadurch, dass auch die Zahl der potentiellen Mütter, also der Frauen im

### Altersaufbau der Bevölkerung 1957 und 2015 nach Geschlecht



## Bevölkerung

Alter von 15 bis 45 Jahren, zurückgeht und dadurch ein Anstieg der Geburtenzahlen immer schwieriger wird.

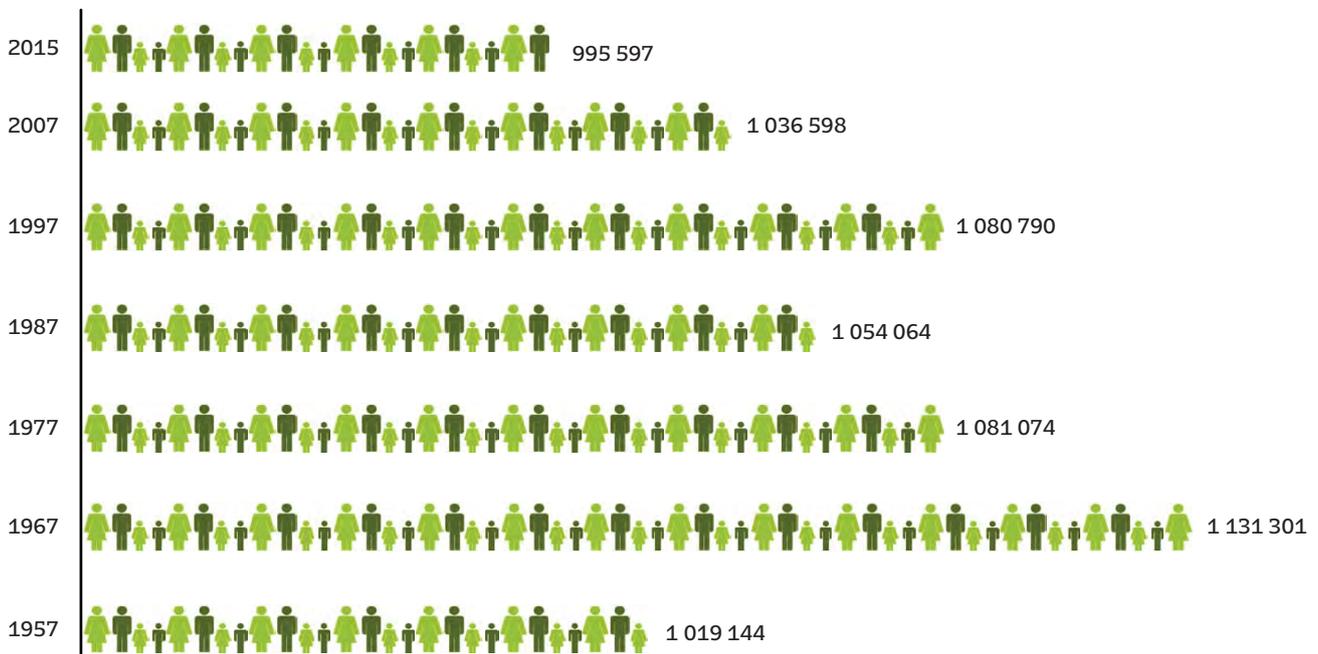
Ein Vergleich der beiden Alterspyramiden von 1957 und 2015 verdeutlicht den Prozess der Alterung seit 1957. Eine Untergliederung nach drei Altersgruppen, den unter 20-Jährigen, den 20- bis unter 65-Jährigen und den 65-Jährigen und Älteren, zeigt die markante Entwicklung bei der älteren sowie auch der jüngeren Bevölkerung auf. So hat sich die Zahl der Saarländerinnen und Saarländer, die 65 Jahre und älter sind, in den zurückliegenden 60 Jahren fast verdreifacht und liegt derzeit bei knapp 228 000 Personen. Der Anteil dieser Bevölkerungsgruppe an der Gesamtbevölkerung stieg von 8,2 Prozent auf 22,9

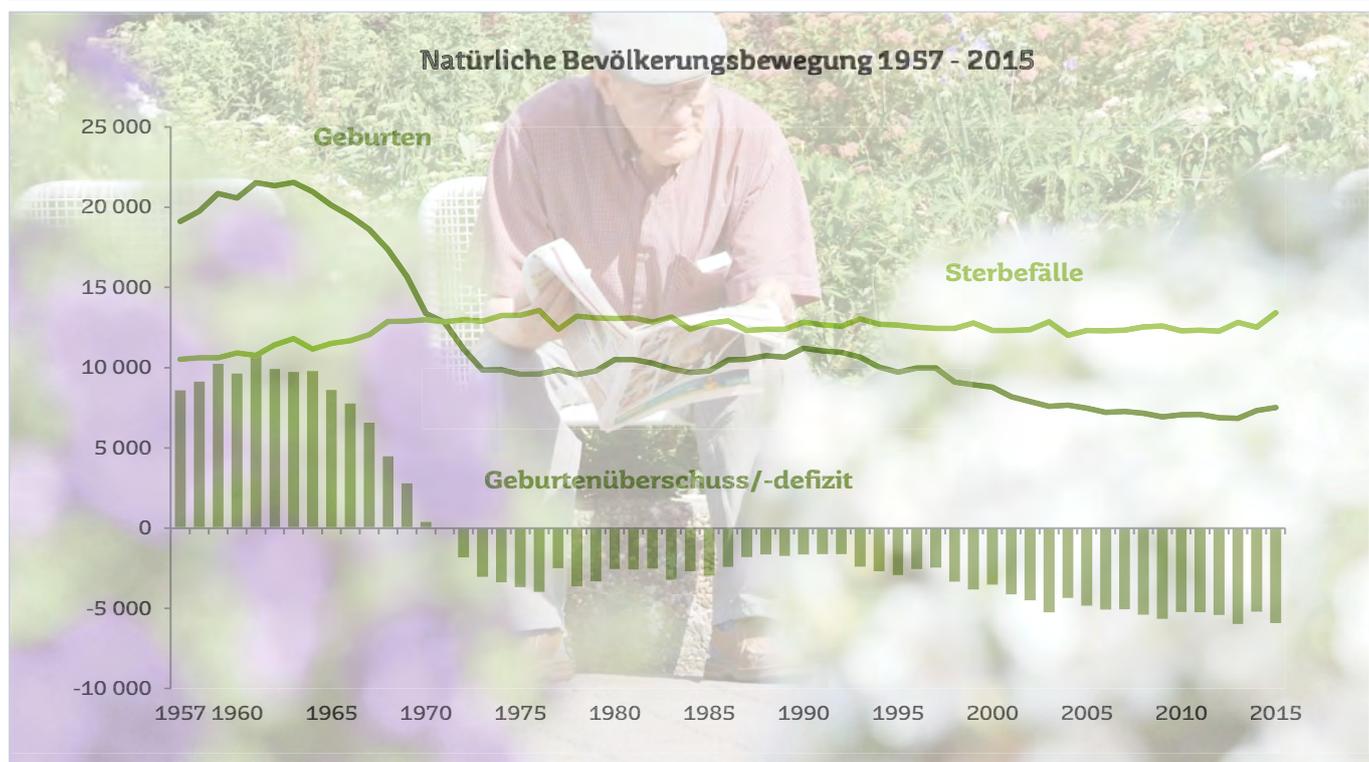
Prozent. Gleichzeitig ging die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter von 20 bis 65 Jahren um rund 14 000 Personen zurück, während sich die Altersjahrgänge bis 20 Jahre im Saarland seit 1957 zahlenmäßig fast halbiert haben auf rund 165 000 Personen. Ihr Anteil ist von 31,3 Prozent auf 16,5 Prozent gefallen.

### ... und auch weniger

Vor 60 Jahren lebten im Saarland rund 1 019 000 Menschen. Bis Mitte der 1960er-Jahre stieg die Zahl der Bevölkerung aufgrund der geburtenstarken Jahre und einer hohen Zuwanderung stark an und erreichte mit rund 1 132 000 Einwohnerinnen und Einwohnern im Jahr 1966 den bisherigen Höchststand. Allerdings

Bevölkerung 1957 - 2015





war die Zuwanderung seit Anfang der 1960er-Jahre rückläufig und es folgten viele Jahre mit Wanderungsverlusten oder nur geringen Wanderungsgewinnen. Auch ist zu Beginn der 1970er-Jahre der Geburtenüberschuss in ein Geburtendefizit umgeschlagen, was auch durch Wanderungsgewinne nicht mehr kompensiert werden konnte. Dadurch hat das Saarland seitdem stetig Einwohnerinnen und Einwohner verloren. Folglich erreichte der Bevölkerungsstand 1986 mit rund 1 042 000 Einwohnerinnen und Einwohnern seinen damaligen Tiefpunkt. Die politischen Umwälzungen in Osteuropa und der Fall der innerdeutschen Grenze ließen die saarländische Bevölkerung vom Ende der 1980er-Jahre bis Anfang der 1990er-Jahre durch Zu-

wanderungsgewinne wieder wachsen, ehe die Zahlen in den Folgejahren stagnierten. Anschließend waren die Bevölkerungszahlen stark vom wachsenden Geburtendefizit geprägt und gingen kontinuierlich zurück, bis sie im Jahr 2011 erstmals unter die Millionen-Marke fielen. Mit den jüngsten Zuzügen von Schutzsuchenden konnte wieder ein deutlicher Wanderungsgewinn erzielt werden und folglich stieg die Bevölkerungszahl im Jahr 2015 erstmals wieder leicht an.

### Mal mehr, mal weniger

Die Zahl der Geborenen und Gestorbenen (die „natürliche Bevölkerungsbewegung“) verlief im Saarland

in den letzten 60 Jahren in verschiedenen Zyklen. Während des Aufbaus nach dem Zweiten Weltkrieg nahmen die Geburtenzahlen stark zu. Zwischen 1961 und 1963 waren sie mit jeweils über 21 300 lebend geborenen Kindern pro Jahr am höchsten. Die geburtenstarken Jahrgänge aus dieser Zeit sind als „Babyboomer“ bekannt.

Nach 1963 setzte der „Pillenknick“ den geburtenstarken Jahren ein abruptes Ende. In den folgenden zehn Jahren halbierten sich die Geburtenzahlen. Kamen 1963 im Saarland noch mehr als 21 500 Kinder zur Welt, wurden 1973 erstmals weniger als 10 000 Kinder geboren. Auf diesem niedrigen Niveau stagnierten die Geburtenzahlen bis Mitte der 1980er-Jahre. Dann folgte bis etwa 1990 ein leicht positiver Trend. Im Jahr 1990 wurde der vorerst letzte Höchststand der Geburtenzahl mit rund 11 200 Kindern ermittelt. Danach setzte ein weiterer Rückgang der Geborenenzahl ein, bis im Jahr 2013 mit 6 848 Kindern, die das Licht der Welt erblickten, ein historischer Tiefststand erreicht wurde. In den Jahren 2014 und 2015 konnte wieder ein leichter Anstieg festgestellt werden.

Die Entwicklung der Zahl der Sterbefälle zeigt im Zeitverlauf im Vergleich zu den Geburten wesentlich weniger Schwankungen. In der Phase vom Beginn des Beobachtungszeitraums bis zu den 1990er-Jahren stieg die Anzahl der Gestorbenen im Saarland von gut 10 000 nahezu kontinuierlich bis auf einen Wert von 13 000 an. Seitdem bewegen sich

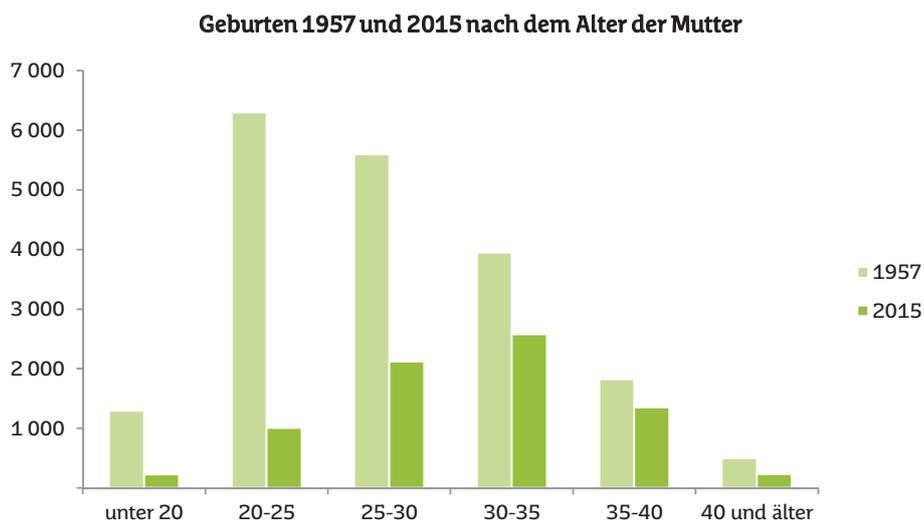
die Sterbefallzahlen in einer Bandbreite zwischen jährlich 12 000 und 13 000 Personen.

Infolge des Rückgangs der Geburtenzahlen im Zeitverlauf ergibt sich im Saarland seit Anfang der 1970er-Jahre ein Geburtendefizit, dessen bisheriges Maximum im Jahr 2013 erreicht wurde. Auch 2015 sind knapp 6 000 Menschen mehr gestorben als auf die Welt gekommen.

### Bemerkenswerte Veränderung bei den Geburten nach dem Alter der Mutter

Mit einer Rolle bei der Geburtenentwicklung spielt auch das zunehmende Alter der Mütter. Je später Frauen Kinder kriegen, umso wahrscheinlicher ist es, dass sie keine weiteren haben möchten oder bekommen können.

Die Verteilung der Geburten nach dem Alter der Mutter hat sich in den letzten sechs Jahrzehnten im Saarland





So waren die Mütter im Jahr 2015 im Saarland nur noch bei rund 16 Prozent der Geburten jünger als 25 Jahre. Bei gut 34 Prozent und damit bei den meisten Geburten lag das Alter der Mütter zwischen 30 und 35 Jahren. Älter als 35 waren die Mütter noch bei jeder fünften Geburt. Infolge dessen war im Jahr 2015 bei jedem zweiten geborenen Kind im Saarland die Mutter 30 Jahre und älter.

### Gemeinsam sind wir stärker

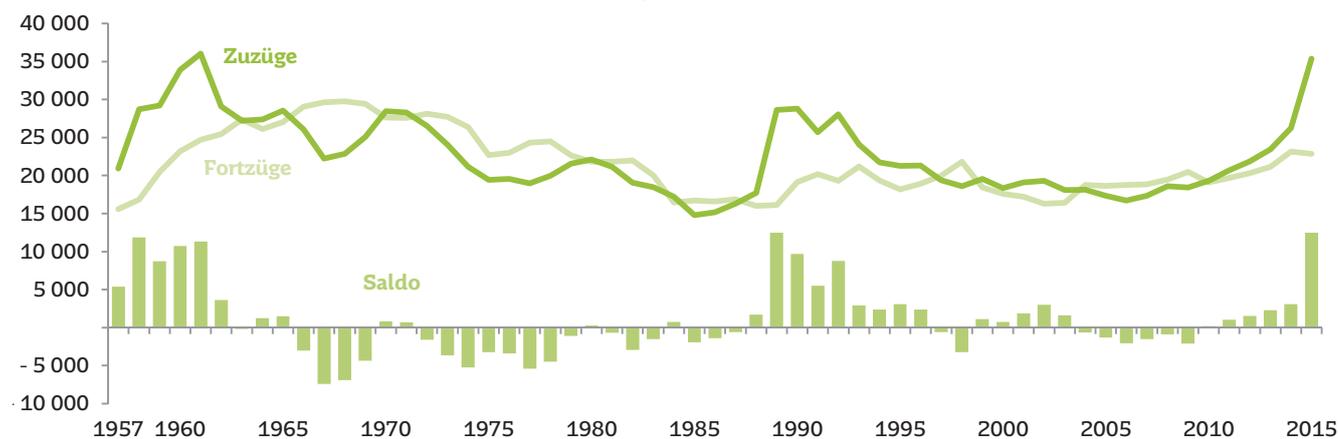
Neben der natürlichen Bevölkerungsbewegung ist die Wanderungsbewegung eine weitere entscheidende Komponente für die Bevölkerungsentwicklung. Dabei sind die Wanderungsbewegungen oft geprägt von wirtschaftlichen sowie sozialen Veränderungen und weisen dadurch starke Schwankungen auf.

stark verändert. So war bei fast 40 Prozent der Geburten im Jahr 1957 die Mutter jünger als 25 Jahre, und bei weiteren knapp 30 Prozent lag das Alter der Mutter zwischen 25 und 30 Jahren. Damit war im Berichtsjahr 1957 lediglich bei jeder dritten Geburt die Mutter 30 Jahre und älter.

Im Zeitverlauf hat sich jedoch das Geburtenverhalten stark verändert und die Geburtenhäufigkeit bei jungen Frauen ging stark zurück.

Ende der 1950er- und Anfang der 1960er-Jahre war durch den industriellen Aufschwung ein Arbeitskräftemangel entstanden und folglich siedelten sich deutschlandweit Gastarbeiter, insbesondere aus der Türkei

Wanderungsbilanz 1957 - 2015





re wurden fast ausnahmslos mehr Fortzüge aus dem Saarland als Zuzüge in das Saarland gemeldet, so dass der Saldo mit Ausnahme der Jahre 1980 und 1984 negativ ausfiel.

Ende der 1980er-Jahre und zu Beginn der 1990er-Jahre war der Wanderungsgewinn wieder außerordentlich hoch und stieg im Jahr 1989 auf einen Höchstwert von 12 500 Personen. Die hohe Zuwanderung hing mit steigenden Aussiedler- und Asylbewerberzahlen zusammen.

In Folge des 1993 geänderten

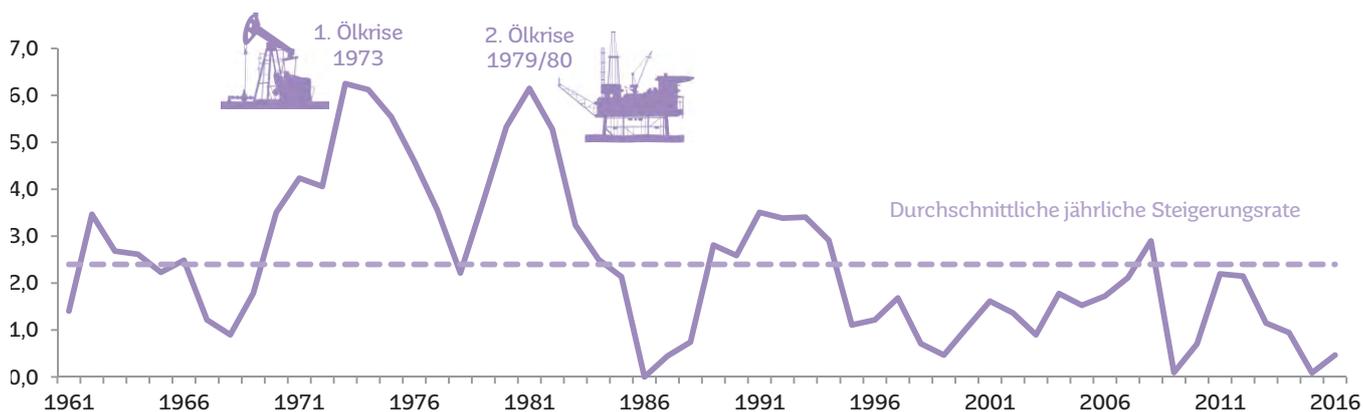
und Italien, an. Im Saarland ließ diese gestiegene Zuwanderung, vor allem aus Italien, die Zuwanderungszahlen im Jahr 1961 auf 36 000 Zuzüge ansteigen. Dies hat sich jedoch im Jahr 1962 nicht weiter fortgesetzt. In diesem Jahr kam es zu einer Abschwächung der Wanderungsbewegungen mit einem Rückgang der Zuzüge und damit auch des Wanderungsgewinns. Im Jahr 1963 zeigte sich bei der Wanderungsbilanz erstmals seit Kriegsende ein – wenn auch nur geringes – Defizit. In den 1970er-Jahren bis Mitte der 1980er-Jah-

Asylrechts ebte die Zuwanderung ins Saarland Mitte des Jahrzehnts wieder ab. Seither pendelte der Saldo aus Zu- und Fortzügen um die Nulllinie, bis sich ab dem Jahr 2010 nochmals ein positiver Wanderungssaldo ergab. Infolge der jüngsten Zuzüge von Schutzsuchenden ist die Zuwanderung ins Saarland in den letzten beiden Jahren stark angestiegen und erreichte im Jahr 2015 einen Höchstwert von knapp 35 400 Personen, so dass sich ein Wanderungsgewinn von nahezu 12 500 Personen ergab.

# Lebensqualität



**Inflationsraten 1961 - 2016**  
in Prozent



### Vom Franken zur Mark zum Euro

Nach Auslaufen der Wirtschafts- und Währungsunion mit Frankreich am „Tag X“, dem 6. Juli 1959, wurde der Französische Franken durch die Deutsche Mark abgelöst. Erst nach Einführung der bundesdeutschen Statistik im Jahr 1960 war es daher möglich, langfristige Preisvergleiche anzustellen.

Die Verbraucherpreise im Saarland sind im Zeitraum von 1960 bis 2016 insgesamt um das 3,8-fache gestiegen. Im Durchschnitt entspricht dies einer jährlichen Steigerungsrate von knapp 2,4 Prozent. Dabei zeigt die Entwicklung der Inflationsraten eine ausgeprägte Wellenform. Die höchsten Inflationsraten wurden in den siebziger Jahren gemessen. Während der ersten Ölkrise 1973 erreichte die Inflationsrate im Saarland mit 6,3 Prozent ihren Maximalwert. Auch im Zuge der durch die islamische Revolution im Iran ausgelösten zweiten Ölkrise 1979/80 kam es zu einer kräftigen Geldentwertung. Überhaupt kann die Entwicklung der Inflation

nicht losgelöst von der Preisentwicklung von Erdöl, einem der wichtigsten Rohstoffe unserer Zeit, betrachtet werden. So folgte die Inflationsrate nach der zweiten Ölkrise dem anschließenden Verfall der Ölpreise und landete 1986 sogar auf der Nulllinie. Auch in den Jahren danach lässt sich stets ein enger Zusammenhang zwischen Ölpreis und Geldentwertung feststellen.

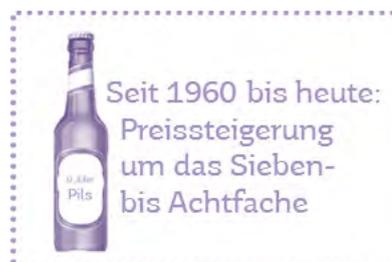
Die Inflationsrate bringt die durchschnittliche Verteuerung eines kompletten Warenkorb für die private Lebenshaltung zum Ausdruck. Darin befinden sich Produkte, die starken Preisveränderungen unterliegen, aber auch Produkte, die sich als relativ preisstabil erweisen, wie die nachfolgenden Beispiele zeigen: Im Januar 1960 kostete ein Kilo Bohnenkaffee im Saarland im Schnitt 14 DM,



also in Euro umgerechnet ungefähr so viel wie Kaffee auch heute noch beim Discounter kostet. Er ist somit unter Berücksichtigung der jeweiligen Einkommensverhältnisse heute um ein Vielfaches preiswerter als vor 57 Jahren.

Das Gleiche gilt für Eier, die damals, aus inländischer Produktion stammend, 27 Pfennige kosteten, das sind umgerechnet 14 Cent. Demgegenüber kostete ein Liter Bier im Ausschank – nehmen wir an, drei Pils zu 0,33 Liter – Anfang 1960 umgerechnet 92 Cent. Wer heute die gleiche Menge Bier in einem Gasthaus konsumiert, kann durchaus schon mal den sieben- bis achtfachen Betrag zahlen. Dabei muss man allerdings sehen,

dass ein Facharbeiter in der Industrie Anfang 1960 im Schnitt nur 2,95 DM, das entspricht 1,50 Euro, brutto die Stunde verdiente. Heute erhält eine Fachkraft im Produzierenden Gewerbe im Durchschnitt gut 20 Euro brutto je Stunde. Somit konnten die Verdienste locker mit der Entwicklung der Bierpreise mithalten, auch wenn diese deutlich schneller als das gesamte Preisniveau gestiegen sind.





eigenen Haus leben. Bundesweit beträgt die Quote nur knapp 46 Prozent. Dabei leben die Menschen an der Saar bevorzugt in Ein- und Zweifamilienhäusern. Im Schnitt findet man in saarländischen Wohngebäuden 1,6 Wohnungen, deutschlandweit sind es 2,1 Wohnungen. Entsprechend sind die Wohnungen im Saarland mit durchschnittlich 104 m<sup>2</sup> ein gutes Stück großzügiger geschnitten als in Deutschland insgesamt mit nur 91 m<sup>2</sup>.

Dass die eigene Immobilie nach wie vor zu den erstrebenswertesten Besitztümern der Saarländerinnen und Saarländer gehört, ist nicht selbstverständlich, wenn man berücksichtigt, dass die Grundstückspreise seit

### Im Saarland wohnt es sich am schönsten

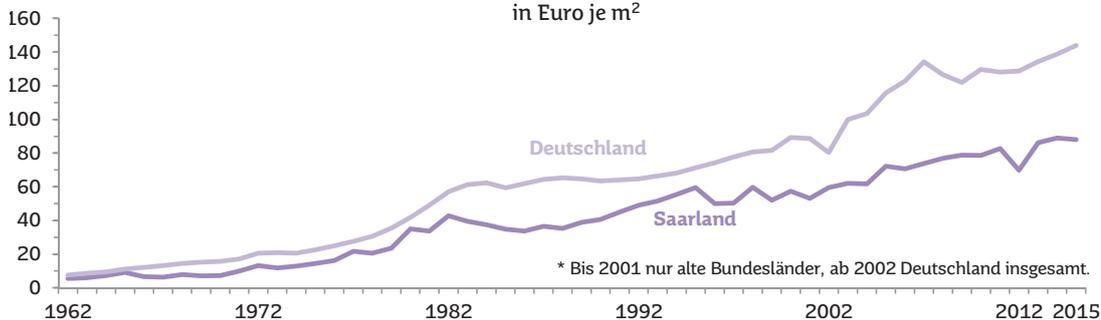
Ihre Heimatverbundenheit dokumentieren Saarländerinnen und Saarländer eindrucksvoll durch die höchste Eigentümerquote in der Bundesrepublik Deutschland.

63 Prozent beträgt hierzulande nach den Ergebnissen des letzten Zensus der Anteil der Eigentümerinnen und Eigentümer, die in ihrer eigenen Wohnung oder im

Beginn der sechziger Jahre regelrecht explodiert sind. Nachdem die staatliche Preisbindung für Baugrundstücke im Herbst 1960 aufgehoben worden war, konnten im Jahr 1962 baureife Grundstücke im Schnitt noch für umgerechnet 5,53 Euro je m<sup>2</sup> erworben werden. Dieser Betrag hat sich über die Jahre bis 2015 auf einen Wert von 88,02 Euro nahezu versechzehnfacht, liegt jedoch deutlich unter dem Bundesniveau. In Deutschland insgesamt verteuerten sich Baugrundstücke im be-

trachteten Zeitraum um das Neunzehnfache und kosteten 2015 durchschnittlich 144 Euro je m<sup>2</sup>. Auch die Preisentwicklung für den Bau von Wohngebäuden hat die allgemeine Preissteigerungsrate deutlich

**Kaufwerte für baureifes Land 1962 - 2015  
im Saarland und in Deutschland\***  
in Euro je m<sup>2</sup>



**Baufertigstellungen im Wohnungsbau 1958 - 2016  
nach Wohngebäuden und Wohnungen**



Anzahl der jährlich fertiggestellten Wohngebäude, mit Ausnahme des Jahres 1962, jeweils deutlich über 4 000 Einheiten. Im Jahr 1967 folgte bis 1970 ein kurzfristiger Nachfragerückgang und nach wechselhaften Jahren bis 1980

übertrafen. Während sich das allgemeine Verbraucherpreisniveau an der Saar um das 3,6-Fache erhöht hat, verteuerte sich der Wohnungsbau gemessen am Preisindex für die Errichtung von Wohngebäuden von 1962 bis 2015 um das 6,4-Fache. Aber auch dies konnte das Streben der Saarländerinnen und Saarländer nach eigenen vier Wänden kaum bremsen.

### Eine Wohnung für alle

In den Nachkriegsjahren boomte der Wohnungsbau. Mit den unterschiedlichsten Subventionen (Abschreibungen, Baukindergeld, Eigenheimzulagen u. Ä.) versuchte der Staat, einerseits den Wohnungsbau anzukurbeln und andererseits der Not leidenden Bauwirtschaft zu Aufträgen zu verhelfen.

Die Fertigstellungen im Wohnungsbau zeigen einen wellenartigen Verlauf mit in den letzten Jahren rückläufigen Fallzahlen. Dies gilt sowohl für die Wohngebäude als auch für die Wohnungen. Die meisten Wohngebäude, überwiegend Ein- und Zweifamilienhäuser, wurden im Zeitraum 1958 bis 1966 fertiggestellt. Dabei lag die

folgte eine andauernde Phase der Bauzurückhaltung. Nur 1994 zogen die Zahlen für Wohngebäude-Fertigstellungen kurz an, um in den Folgejahren weiter zu fallen. 2016 wurden 864 Wohngebäude fertiggestellt. Die Gesamtzahl der Wohngebäude zum Jahresende 2016 beträgt 303 841. In diesen Wohngebäuden sind 494 740 Wohnungen enthalten.

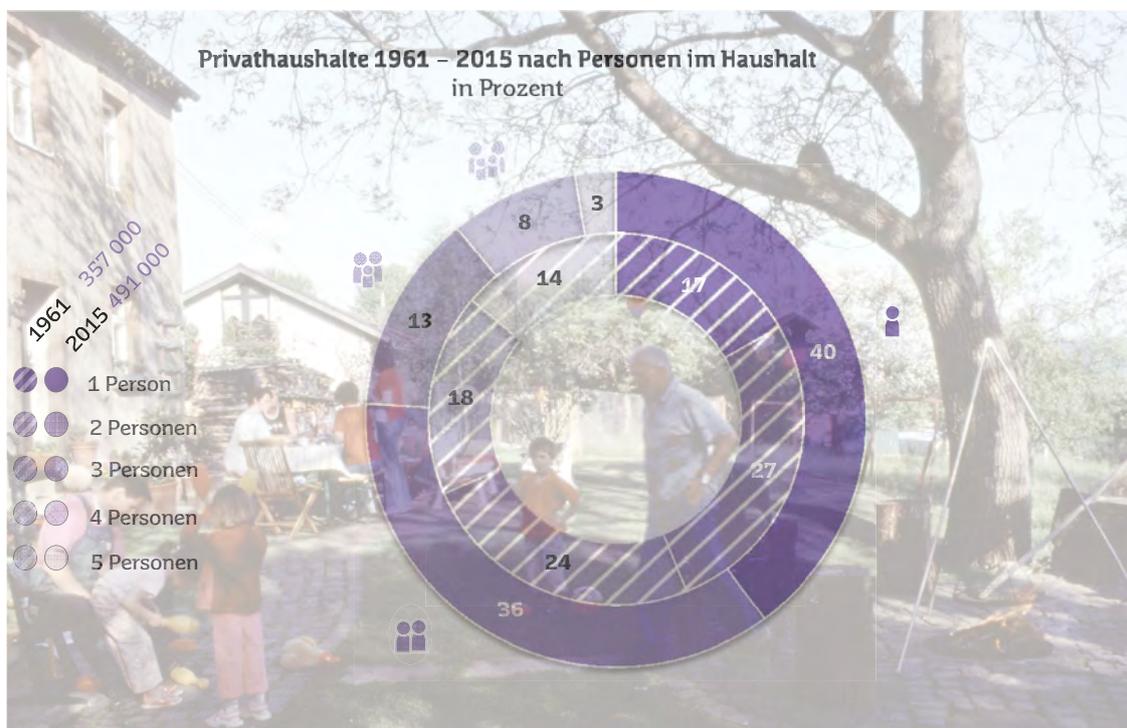
Bei den fertiggestellten „Wohnungen im Wohn- und Nichtwohnbau einschl. An- und Umbauten zur Schaffung von Wohnraum“ ist der Trend noch deutlicher rückläufig. 1960 wurden 11 620 Wohnungen bezugsfertig, zehn Jahre später waren es kaum noch halb so viel. Ein erheblicher Einbruch folgte ab Mitte der 1970er-Jahre, als noch ca. 6 000 Wohnungen auf den Markt kamen. 1988 waren es nur noch knapp 2 400 neue Einheiten. Mit staatlichen Förderprogrammen setzte Anfang der 1990er-Jahre wieder ein Wohnungsboom ein, der 1995 mit über 6 500 neuen Wohnungen seinen letzten Höchststand erreichte. Im Jahr 2016 wurden 1 993 Wohnungen bezugsfertig. Zum Jahresende gab es im Saarland insgesamt 512 803 Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden.

### Alleine lebt sich's besser - oder doch nicht?

Bei der Volkszählung im Jahr 1961 wurden im Saarland insgesamt rd. 357 000 Haushalte ermittelt. Davon waren rd. 60 000 Einpersonen- und knapp 97 000 Zweipersonenhaushalte. Die Anteile an allen Privathaushalten lagen damals bei 16,7 Prozent bzw. 27,0 Prozent. Zu diesem Zeitpunkt lebten 5,7 Prozent der saarländischen Bevölkerung allein und 27,2 Prozent in Großhaushalten mit fünf und mehr Personen. Knapp 55 Jahre später zeigt sich ein grundlegend verändertes Bild mit erheblichen Verschiebungen in der Haushaltsstruktur. Die Bevölkerung in Einpersonenhaushalten hat sich mehr als verdreifacht und die Bevölkerung in Zweipersonenhaushalten knapp verdoppelt. Bezogen auf die Gesamtzahl der Haushalte ergab sich im Jahr

2015 bei den Einpersonenhaushalten ein Anteil von rd. 40 Prozent und bei den Zweipersonenhaushalten von rd. 36 Prozent. Damit leben in drei Viertel der saarländischen Haushalte höchstens zwei Personen. Die Großhaushalte mit fünf und mehr Mitgliedern nahmen dagegen im Vergleich zu 1961 deutlich ab und zwar von rd. 50 000 auf 13 000. Damit reduzierte sich ihr Anteil von gut 14 Prozent auf nunmehr weniger als 3 Prozent.

Diese Entwicklungen spiegeln sich auch in der Veränderung der durchschnittlichen Haushaltsgröße wider. Bei der Volkszählung im Jahr 1961 lebten im statistischen Durchschnitt noch drei Personen in einem saarländischen Haushalt, derzeit liegt die durchschnittliche Haushaltsgröße nur noch bei zwei Personen.



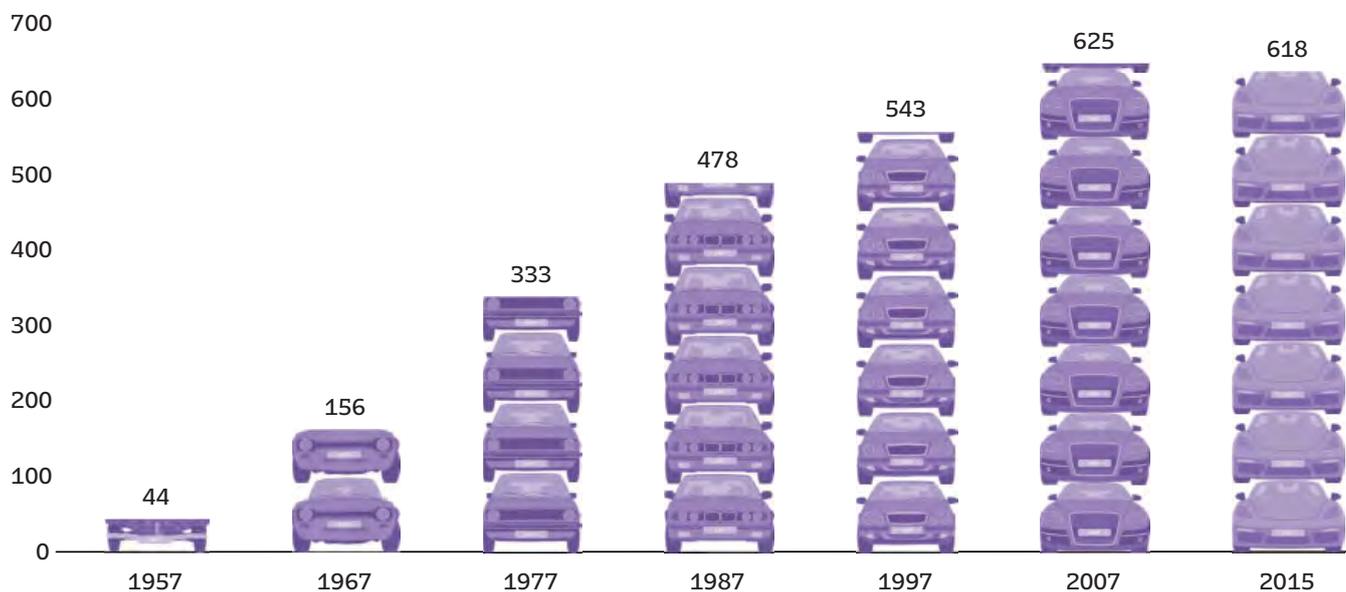


## Des Saarländers liebstes Sportgerät: sein Fahrzeug

Der Pkw-Bestand im Saarland verzeichnete im Jahr 1957 gut 45 000 Fahrzeuge und vervierfachte sich innerhalb von zehn Jahren auf 176 728 Automobile. Die Pkw-Dichte stieg im gleichen Zeitraum von 44 auf 156 Fahrzeuge je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner. Infolge dieser Entwicklung reduzierte sich die Fallzahl „Einwohner pro Pkw“ drastisch von 23 auf 6 Personen pro Pkw, was einem Rückgang um 72 Prozent entsprach.



Entwicklung der Pkw-Dichte 1957 – 2015  
Pkw je 1 000 Einwohner



Der Pkw-Bestand stieg weiterhin rasant an und im Jahr 1977 hatte er sich auf 361 788 Fahrzeuge verdoppelt. Auch die Pkw-Dichte verdoppelte sich in diesem Zeitraum auf 333 Pkw je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner. Die Fallzahl „Einwohner pro Pkw“ halbierte sich auf nun 3 Personen pro Pkw.

Im Vergleich zu den Vordekaden schwächte sich das rasante Wachstum des Pkw-Bestands in den darauffolgenden Jahren ein wenig ab, stieg aber dennoch moderat weiter an auf 651 564 Fahrzeuge im Jahr 2007.

Aufgrund des Bevölkerungsrückgangs im Saarland wuchs die Pkw-Dichte in diesen Dekaden ebenfalls

stetig an. Seit 1987 kamen auf 1 000 Saarländerinnen bzw. Saarländer 478 Pkws, 1997 waren es 543 und 2007 schon 625.

Bereits seit 1987 liegt die Fallzahl „Einwohner pro Pkw“ bei zwei Personen.

Im Jahr 2015 ging der Pkw-Bestand im Saarland erstmals um 6 Prozent zurück auf nunmehr 615 611 Pkw. Relativ gesehen stieg die Pkw-Dichte trotzdem unaufhaltsam weiter und aktuell kommen 618 Fahrzeuge auf 1 000 Saarländerinnen und Saarländer.



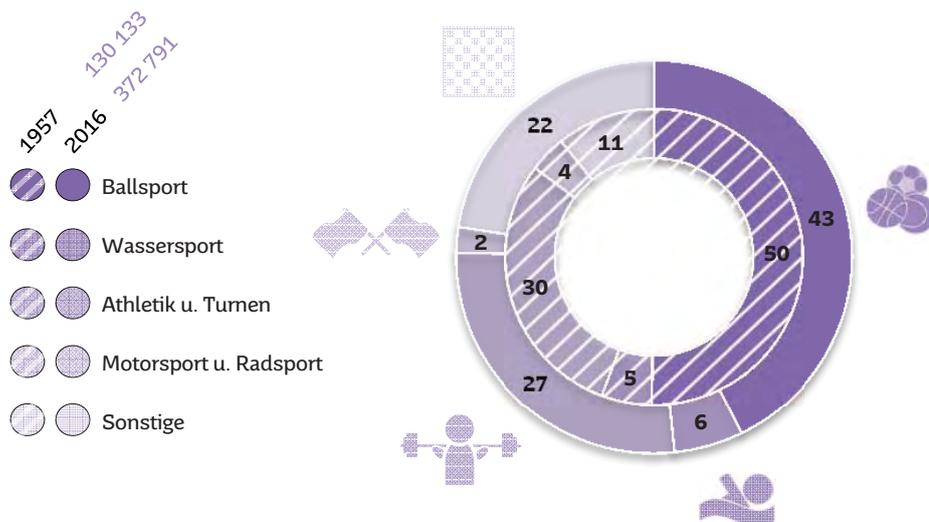
## König Fußball regiert - aber Tennis gewinnt

Saarländerinnen und Saarländer sind Vereinsmenschen und so verwundert es nicht, dass im Jahr 2016 über ein Drittel der saarländischen Bevölkerung Mitglied eines Sportvereins war. 372 791 Personen waren in 2 660 Sportvereinen aktiv. Damit hat sich sowohl die Anzahl der sportlich Aktiven als auch die Anzahl der Vereine im Vergleich zum Jahr 1957 verdreifacht, als es noch 853 Vereine mit 130 133 Mitgliedern gab.

Dabei waren die Fußballvereine zahlenmäßig die großen Gewinner: Sowohl im Jahr 1957



## Vereinsmitglieder 1957 und 2016 nach Kategorien in Prozent



waren sie mit 53 370 (wohl überwiegend männlichen) als auch im Jahr 2016 mit 93 113 Mitgliedern (davon 13 502 Frauen) die mit Abstand mitgliederstärksten Vereine. Aufgrund der Vielzahl neuer Sportarten und Vereine hat ihre Bedeutung jedoch anteilmäßig abgenommen: Machte die Anzahl der Fußballspieler an allen vereinsaktiven Sportlerinnen und Sportlern im Jahr 1957 noch 40 Prozent aus, so betrug ihr Anteil im Jahr 2016 nur noch 26 Prozent.

Den relativ größten Mitgliederzuwachs hatten übrigens im Laufe der Jahre die Tennisvereine: Ihre Anzahl verachtete sich fast von 2 819 Mitgliedern im Jahr 1957 auf 22 271 im Jahr 2016, mit einem zwischenzeitlichen Boom-Boom-Becker-Hoch von sogar 39 356 Mitgliedern im Jahr 1988.

## Römisch-katholisch ist immer noch „in“

Fragen zur Religionszugehörigkeit wurden in der amtlichen Statistik in der Vergangenheit lediglich bei den Volkszählungen gestellt, so dass auch nur zu den Stichtagen einer Volkszählung amtliche Daten vorliegen. Danach gehörten zum Zeitpunkt der Volkszählung 1961 knapp 787 000 Saarländerinnen und Saarländer der römisch-katholischen Kirche an. Zur evangelischen Kirche bekannten sich zu diesem Zeitpunkt knapp 267 000 Saarländerinnen und Saarländer. Damit ergab sich für diese beiden großen christlichen Kirchen im Saarland ein Anteil von gut 98 Prozent an der saarländischen Bevölkerung.

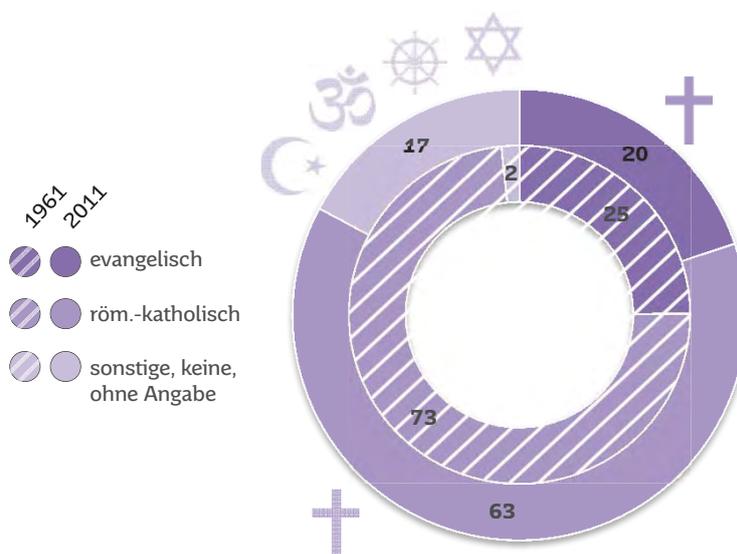
Im Zeitverlauf lässt sich jedoch feststellen, dass die beiden großen christlichen Kirchen bis zur Volkszählung im Jahr 1987 schon an Bedeutung verloren hatten. Im Jahr 1987 waren noch 72,7 Prozent der saarländischen Bevölkerung römisch-katholisch und 21,9 Prozent evangelisch. Über 5 Prozent der Saarländerinnen und Saarländer waren konfessionslos oder gehörten alternativen Glaubensgemeinschaften an.

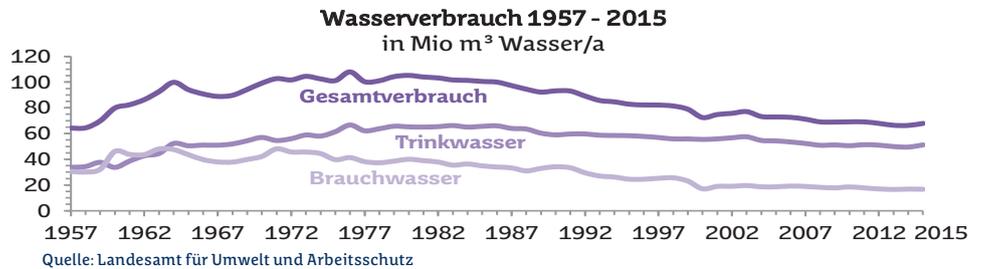
Ein Blick auf die Ergebnisse des Zensus 2011 zeigt, dass der zu beobachtende Wertewandel und die damit einhergehenden gesellschaftlichen Umbrüche in der Zeit nach der Volkszählung 1987 zu deutlicheren Veränderungen bei der Religionszugehörigkeit geführt haben. So zeigt sich

eine stark gegenläufige Entwicklung bei Angehörigen der evangelischen oder der römisch-katholischen Kirche und denjenigen, die zu keiner oder einer sonstigen Religionsgemeinschaft gehören.

Dabei ist der Anteil derer, die der evangelischen Kirche angehören, im Zeitraum zwischen den beiden Volkszählungen 1987 und 2011 von 21,9 Prozent leicht auf 19,9 Prozent zurückgegangen, der Anteil der römisch-katholisch Gläubigen im Saarland hat im gleichen Zeitraum von 72,7 auf 62,9 Prozent abgenommen. Dagegen stieg der Anteil der Saarländerinnen und Saarländer ohne bzw. mit sonstiger Religionszugehörigkeit auf 17,2 Prozent (darunter 13 Prozent Konfessionslose).

Religionszugehörigkeit 1961 und 2011 nach Glaubensrichtung in Prozent





### Wasser ist Leben

1957 wurden im Saarland 64 Mio. m<sup>3</sup> Wasser verbraucht, fast 34 Mio. m<sup>3</sup> Trinkwasser und über 30 Mio. m<sup>3</sup> Brauchwasser. Während Trinkwasser überwiegend persönlichen Zwecken dient, wird Brauchwasser vor allem von der Industrie in der Produktion genutzt, z. B. zur Kühlung oder Reinigung. Hauptabnehmer dafür waren zunächst Kohlenbergwerke und Eisenhütten. Mit dem wirtschaftlichen Aufschwung und zunehmender Bevölkerung stieg der jährliche Wasserbedarf zunächst kräftig an. Die Industriekrise in den 1960er-Jahren unterbrach diese Entwicklung und die Brauchwassermenge sank von 48 Mio. m<sup>3</sup> im Jahr 1964 auf 38 Mio. m<sup>3</sup> im Jahr 1968. Auch der gesamte Wasserverbrauch ging von 100 auf 89 Mio. m<sup>3</sup> zurück.

Ihren höchsten Wert in der Nachkriegszeit er-

reichte die Wasserversorgung des Saarlandes im Jahr 1976 mit 108 Mio. m<sup>3</sup>. Seitdem ging der Verbrauch stetig zurück. Seit 2008 liegt er nahezu konstant bei einer Jahresmenge von unter 70 Mio. m<sup>3</sup>, also nur knapp über dem Ausgangswert von 1957. Aufgrund des technischen Fortschritts und effizienterer Produktionsprozesse nahm seit Anfang der 1970er-Jahre der Bedarf an Brauchwasser kontinuierlich ab. Seit dem Jahr 2000 schwankt er um 17 Mio. m<sup>3</sup> jährlich. Dagegen hat sich der Trinkwasserverbrauch im letzten Jahrzehnt auf dem Niveau von gut 50 Mio. m<sup>3</sup> pro Jahr stabilisiert, was trotz sinkender Bevölkerungszahlen auf zunehmende Konsumwünsche bei den Privatver-

brauchern zurückzuführen ist. Rechnet man den Trinkwasserverbrauch in die Messzahl „Wasserverbrauch pro Kopf und Tag“ um, konnte in den vergangenen 60 Jahren der Höchstwert im Jahr 1986 festgestellt werden, als 173 Liter pro Kopf und Tag verbraucht wurden.

Wasserverbrauch pro Kopf und Tag	
Jahr	Liter
1957	91
1967	123
1977	157
1987	166
1997	144
2007	138
2016	140

# Bildung



### Kindertageseinrichtungen 1957 und 2016 nach Kreisen



#### Förderung von klein auf an

Im Jahr 1957 wurden im Saarland 247 Kindergärten mit 18 479 Kindern gezählt. Diese Kinder wurden von 661 ausgebildeten Personen betreut. Bis 2016 ist die Zahl der Einrichtungen um 97 Prozent auf 487 angestiegen. Die Anzahl der in Einrichtungen betreuten Kinder hat um 84 Prozent zugenommen, das Personal wurde mehr als verzehnfacht.

Der demografische Wandel hat dazu geführt, dass die Zahl der Kinder im Kindergartenalter in den letzten 60 Jahren stark abgenommen hat. Gleichzeitig haben Nachfrage nach und Bereitstellung von Kindergartenplätzen deutlich zugenommen. Die Betreuungsquote für 3- bis unter 6-jährige Kinder ist dadurch von knapp 35 Prozent auf deutlich über 90 Prozent gestiegen.

## Auf dem Bildungsweg

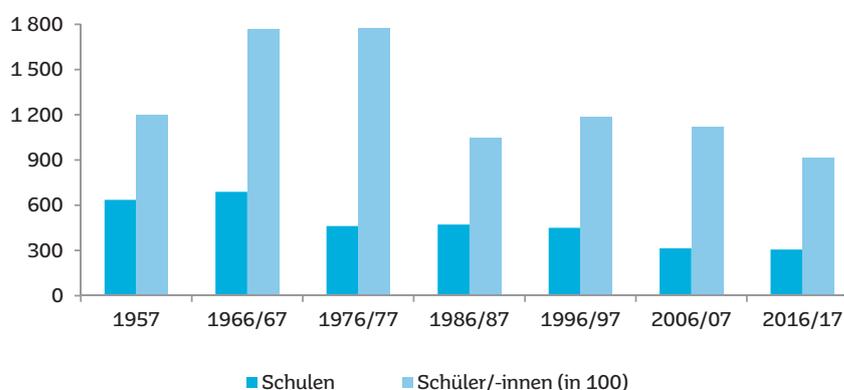
Die saarländische Schullandschaft hat sich, wie viele andere Bereiche des öffentlichen Lebens, in den letzten 60 Jahren gründlich verändert. Im Jahr 1957 gab es noch 637 allgemeinbildende Schulen, die sich auf gerade mal vier Schulformen verteilten.

Heute hat sich die Anzahl der Schulen zwar mit 307 mehr als halbiert, die Anzahl der Schulformen jedoch mehr als verdoppelt auf nunmehr 10 Schulformen. Bei insgesamt 112 000 Schülerinnen und Schülern ergab sich 1957 ein rechnerischer Durchschnitt von 188 Schülerinnen und Schülern pro Schule. Heute sind es knapp 300.

Die im Laufe der Jahrzehnte immer wieder ins Leben gerufenen neuen Schulformen verschwanden teilweise auch wieder. Als „Bollwerk“ erwies sich die Schulform Gymnasium (früher „höhere

Schule“). Sie hat zwar eine Reihe struktureller Änderungen erfahren, die Anzahl der Einrichtungen sowie der Schülerinnen und Schüler ist jedoch, nach einem deutlichen Anstieg in den ersten zehn Jahren des jun-

Schulen sowie Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen 1957 - 2016/2017



gen Saarlandes, einigermaßen konstant geblieben: Im Jahr 1957 gab es 29 höhere Schulen, zehn Jahre später waren es 38 und im Schuljahr 2016/2017 fast genauso viele Gymnasien, nämlich 35. Die Anzahl der Schülerinnen und Schüler verdoppelte sich in den ersten zehn Jahren auf knapp 26 000 und liegt fünf Jahrzehnte später, nach leichten Schwankungen in den zwischenzeitlichen Jahren, nun, im Schuljahr 2016/17, immer noch bei fast 25 000 Schülerinnen und Schülern.

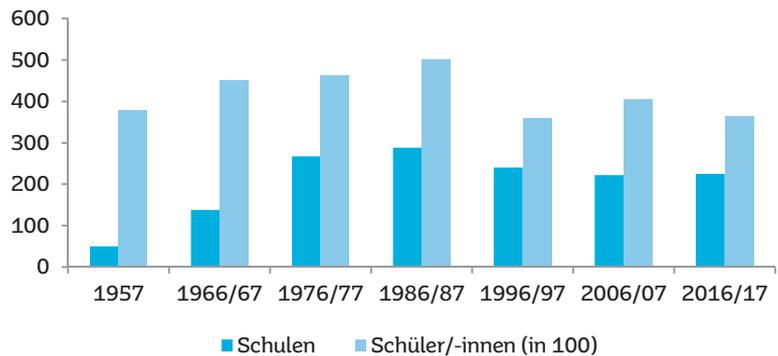
Der demografische Wandel hat dazu geführt, dass sich die Gesamtzahl der Schülerinnen und Schüler, die Anfang der 1970er-Jahre mit über 180 000 ihren Höchststand erreicht hatte, mittlerweile halbiert hat.



### Mit einem Bein im Beruf

Bei den beruflichen Schulen haben in den letzten 60 Jahren ebenfalls Veränderungen und Anpassungen stattgefunden. Sie fielen jedoch im Vergleich zur Entwicklung bei den allgemeinbildenden Schulen sehr moderat aus. Schon relativ früh kristallisierte sich der auch derzeit noch bestehende Schulformen-Mix aus Berufsschulen (duals System), berufsvorbereitenden Angeboten (Berufsvorbereitungsjahr und Berufsgrundbildungsjahr) sowie fachbezogenen Schulen heraus. Relativ neu und immer beliebter sind die Beruflichen Gymnasien, die u. a. den Weg zur allgemeinen Hochschulreife ermöglichen.

Schulen sowie Schülerinnen und Schüler an Berufsschulen 1957 - 2016/2017

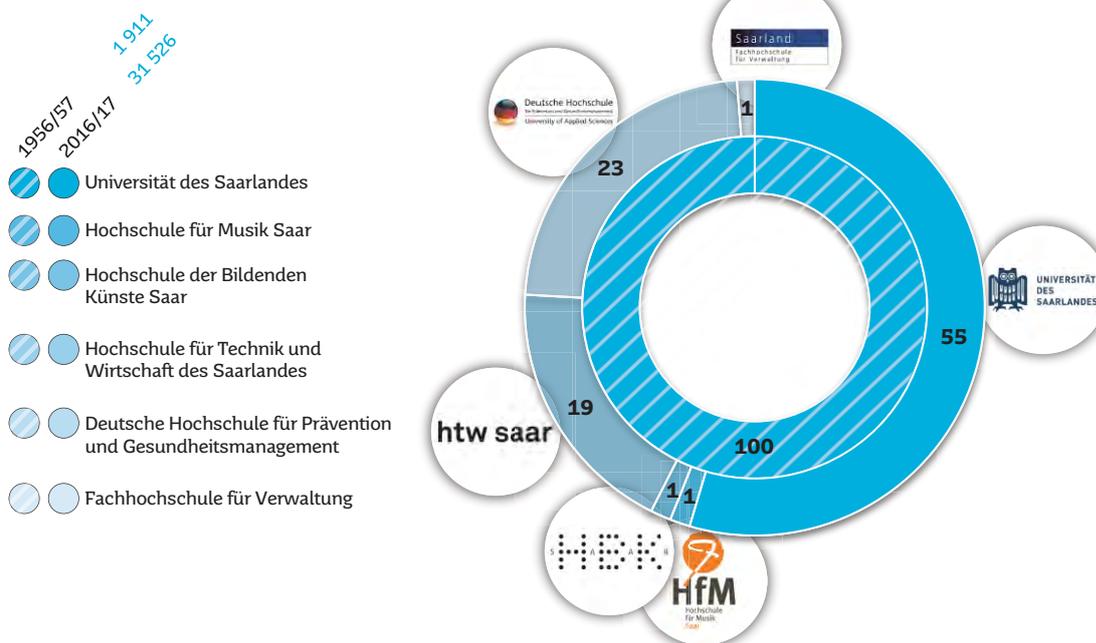


## Von einer Uni zu sechs Hochschulen

Die aktuelle saarländische Hochschullandschaft mit der Universität, zwei Kunsthochschulen, zwei Fachhochschulen und einer Verwaltungsfachhochschule bietet Studiemöglichkeiten für rund 30 000 junge Menschen an. Gut 54 Prozent der Studienplätze entfallen auf die Universität mit ihren beiden Standorten in Saarbrücken und Homburg, wo die Medizin angesiedelt ist. Weitere 19 Prozent der Studienplätze entfallen auf die Hochschule für Technik und Wirtschaft und etwa 23 Prozent auf die Deutsche Hochschule für Prävention und Gesundheitsmanagement. Jeweils rund 450 junge Frauen



Studierende in den Wintersemestern 1956/57 und 2016/17 nach Hochschulen in Prozent



## Bildung

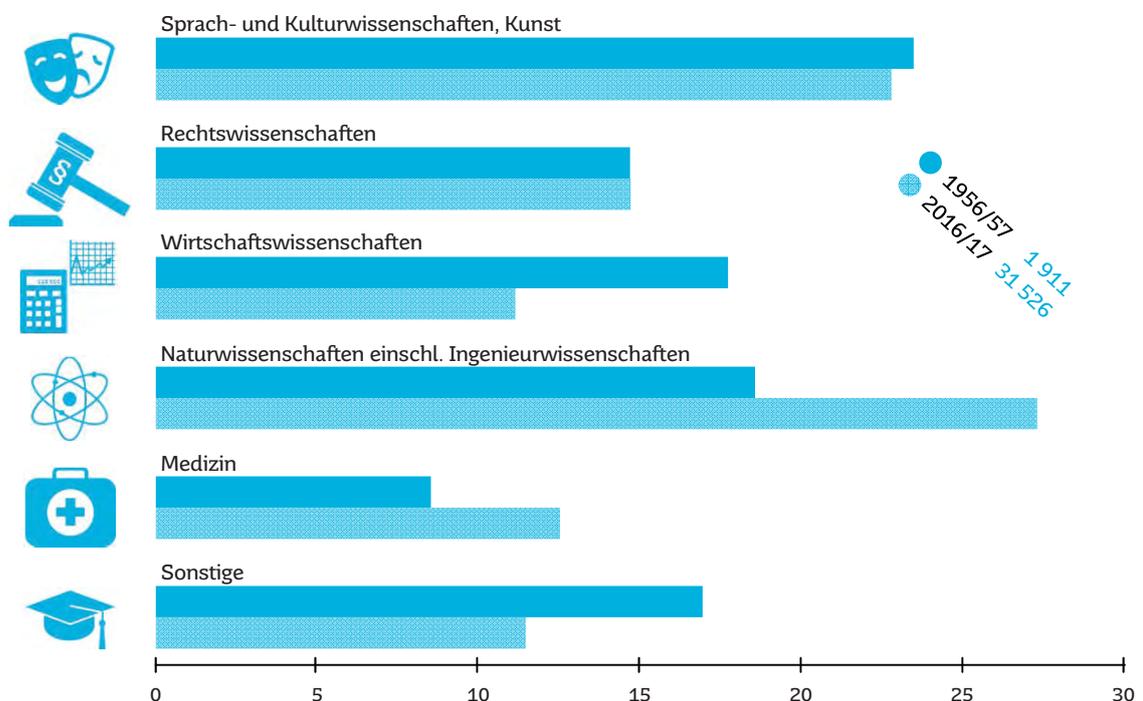
und Männer sind bei den beiden Kunsthochschulen eingeschrieben, bei der Verwaltungsfachhochschule sind es knapp unter 400.

Nach dem Krieg wurde zuerst die Musikhochschule gegründet (1947), ein Jahr später die Universität des Saarlandes. In der amtlichen Statistik tauchen zunächst jedoch lediglich Ergebnisse für die Universität auf. Dort gab es im Wintersemester 1956/57 insgesamt 1 911 Studierende, darunter 449 in der Philosophischen Fakultät, etwas mehr als 600 in der Rechts- und Wirtschaftswissenschaft, 163 in der Medizin und 355 in den Naturwissenschaften. 10 Jahre später waren es schon 6 750 Studierende an der Universität sowie 222

an der Hochschule für Musik. Wiederum 10 Jahre später, im Wintersemester 1976/1977, stieg die Zahl der an der Universität Studierenden auf fast 12 000, während die Zahl der Studierenden an der Hochschule für Musik etwa konstant geblieben war.

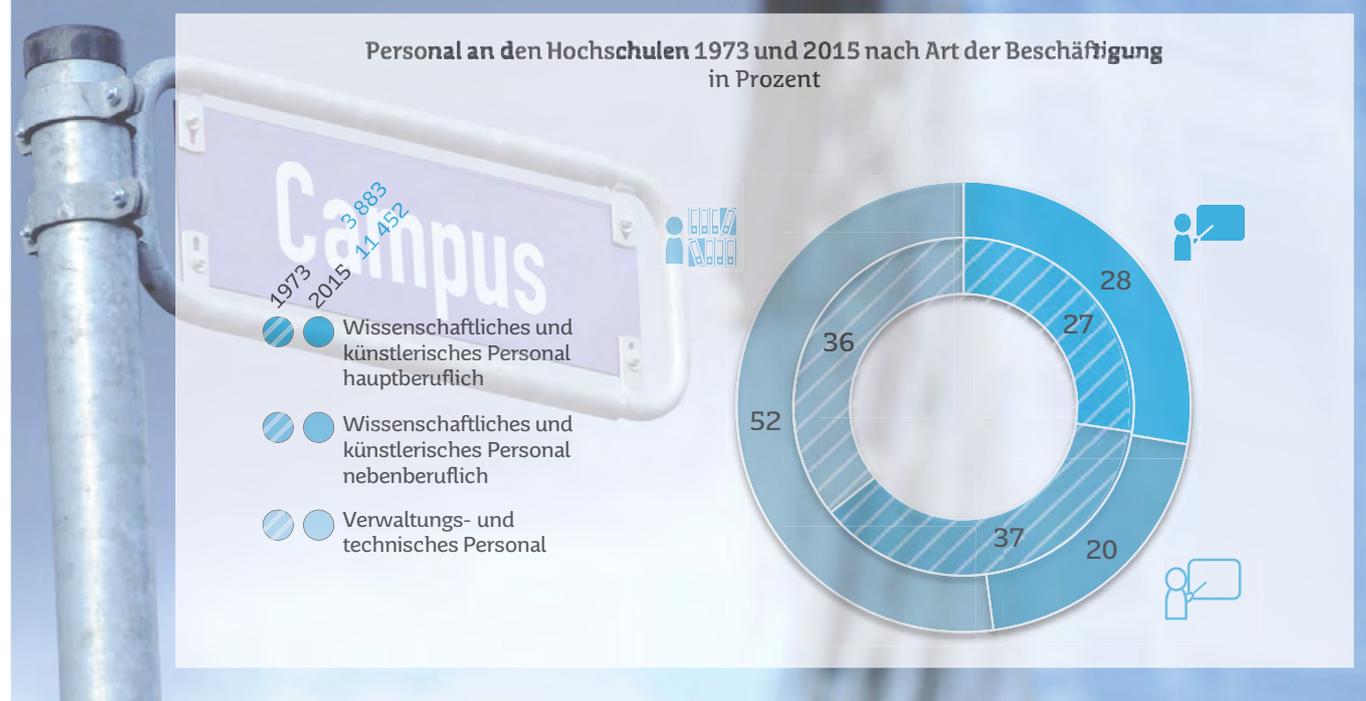
Die Bildungslandschaft veränderte sich weiter: Mittlerweile waren die Fachhochschule des Saarlandes, die Katholische Fachhochschule für Sozialwesen und die Pädagogische Hochschule Saar gegründet worden und wiesen 1 680 bzw. 144 und 662 Studierende auf. Die Fachhochschule des Saarlandes wurde 1991 in Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW Saar) umbenannt, die Katholische Fachhochschule für

Studierende in den Wintersemestern 1956/57 und 2016/2017 nach Fächergruppen  
in Prozent



Sozialwesen stellte 2010 ihren Betrieb ein. Auch die Pädagogische Hochschule Saar war bereits 1978 geschlossen worden.

Die saarländischen Hochschulen sind nicht nur Orte, an denen Wissen vermittelt wird. Sie sind auch wichtige Arbeitgeber der Region und stellen zahlreiche Arbeits-



Im Wintersemester 1996/1997 wurden an der Universität 18 700 Studierende gezählt, an der HTW 2 700, insgesamt etwas mehr als 22 000. In den folgenden Jahren nahm die Zahl der Studierenden an der Universität ab, gleichzeitig legte die HTW kräftig zu, und in jüngster Zeit entwickelte sich die Deutsche Hochschule für Prävention und Gesundheitsmanagement regelrecht als Magnet für junge Menschen. Aber auch die Universität konnte wieder ein Plus verzeichnen und kam in den letzten 6 Jahren jeweils auf über 17 000 Studierende.

plätze zur Verfügung, viele davon mit hohen Qualifikationsanforderungen. Erste umfassende statistische Erhebungen des Personals fanden 1973 statt. Damals waren an den saarländischen Hochschulen insgesamt 3 883 Personen beschäftigt. Zum wissenschaftlichen Personal gehörten 1 063 Personen, zum nicht-wissenschaftlichen Personal, z. B. der Verwaltung, zählten 1 389 Personen. Im Bereich sonstiges Personal wurden 1 431 Personen statistisch erfasst, darunter Emeriti, Gastprofessoren, Lehrbeauftragte oder wissenschaftliche Hilfskräfte. Die Angaben bezogen sich auf die Universität, die Pädagogische Hochschule, die Musikhoch-



schule, die Fachhochschule des Saarlandes und die Katholische Fachhochschule für Sozialwesen.

In völlig anderer Größendimension stellt sich die Personalsituation heute dar. Ende 2015 wurden an den aktuell sechs saarländischen Hochschulen 3 170 hauptberuflich Tätige in Wissenschaft und Kunst gezählt sowie 5 967 Personen in Verwaltung und Technik. Dazu kamen noch gut 2 300 nebenberuflich Tätige. Die Zahl der hauptamtlich beschäftigten Personen hat sich demnach von 2 452 im Jahre 1973 auf 9 137 erhöht und damit fast vervierfacht.

# Wirtschaft



## Wirtschaft im Wandel

Mit der Rückgliederung des Saarlandes in die Bundesrepublik Deutschland 1957 und der wirtschaftlichen Eingliederung am 6. Juli 1959 („Tag X“) begann für das jüngste der alten Bundesländer ein neuer Zeitabschnitt. Geprägt von der langen Zugehörigkeit zur Wirtschafts- und Währungsunion mit Frankreich und der Konzentrierung der saarländischen Industrie auf den Montanbereich (Kohle und Stahl) wurde ein umfangreicher Umstellungs- und Angleichungsprozess in Gang gesetzt. Allerdings war die Zeit bis zur wirtschaftlichen Rückgliederung beherrscht von der allgemeinen Sorge um die Wahrung des sozialen Besitzstandes und von Problemen mit der Umorientierung auf den deutschen Markt. Daher war die Saarwirtschaft zunächst kaum wettbewerbsfähig und musste vom Bund finanziell erheblich unterstützt werden. Dennoch markierte die Rückkehr der Saar einen bedeutenden volks-

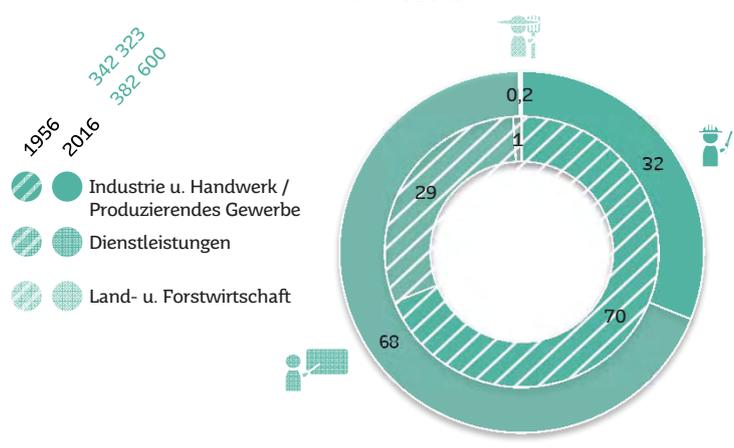
wirtschaftlichen Zugewinn für die Bundesrepublik, denn ihre Fläche vergrößerte sich um 1 Prozent, die Bevölkerung und das Erwerbspersonenpotenzial um 2 Prozent, die Stromerzeugung um 3 Prozent, die Gas-erzeugung um 8 Prozent, die Steinkohlenförderung um 12 Prozent und die Eisen- und Stahlerzeugung um 17 Prozent.

Nach der Arbeitsmarktstatistik Ende des Jahres 1956 waren insgesamt 342 323 sozialversicherungspflichtige Arbeitskräfte im Saarland beschäftigt. Entsprechend der „klassischen“ Sektorenabgrenzung entfielen 3 987 (1 %) davon auf die Land- und Forstwirtschaft, 240 491 (70 %) auf das Produzierende Gewerbe sowie 97 845 (29 %) auf den tertiären Sektor, überwiegend Handel und sonstige Dienstleistungen. 60 Jahre später lag die Gesamtzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit 382 600 um 11,8 Prozent höher als in den fünfziger Jahren, war aber entsprechend

der Branchenentwicklung völlig anders strukturiert. Die Land- und Forstwirtschaft hat im Laufe der Zeit stetig an Bedeutung verloren und ist inzwischen nur noch für 0,2 Prozent aller Beschäftigten die Haupteinwerbungsquelle. Industrie und Dienstleistungen haben dagegen die Plätze getauscht: Gegenwärtig arbeiten noch 32 Prozent der Berufstätigen im Produzierenden Gewerbe, derweil fast 68 Prozent ihr Brot in den verschiedenartigen Wirtschaftszweigen des Dienstleistungssektors verdienen.

Der wirtschaftliche Strukturwandel zeigt sich vor allem auch anhand der Entwicklung der einzelnen Wertschöpfungs-

**Beschäftigte Ende 1956 und Ende 2016 nach Wirtschaftsbereichen in Prozent**





beiträge innerhalb der Gesamtwirtschaft. 1957 belief sich das damalige Bruttosozialprodukt des Saarlandes als Summe aller produzierten Güter und erbrachten Dienst-

leistungen auf 431 Mrd. Französische Franken, das waren etwa 3,7 Mrd. DM oder nach heutigem Maßstab 1,87 Mrd. Euro. Die Hauptleistung kam von der Industrie (einschließlich Bergbau und Handwerk) mit einem Anteil von 64 Prozent. Es folgten der Dienstleistungssektor (mit Handel, Verkehr, privaten und öffentlichen Haushalten) mit knapp 34 Prozent und schließlich die Land- und Forstwirtschaft mit gut 2 Prozent. Nach der Währungsreform 1959 und der Einführung der Bundesstatistiken 1960 konnte die amtliche Statistik auch für das Saarland eine durchgängige Zeitreihe für das Bruttoinlandsprodukt (BIP), die heutige offizielle Bezeichnung für die Wirtschaftsleistung, berechnen. So stieg das BIP in wachstumsstarken Zehnjahresschritten über 3,6 Mrd. Euro (1967), 9,5 Mrd. Euro (1977), 16,1 Mrd. Euro (1987), 23,8 Mrd. Euro (1997) und 31,4 Mrd. Euro (2007) auf zuletzt 35,1 Mrd. Euro im Jahr 2016.

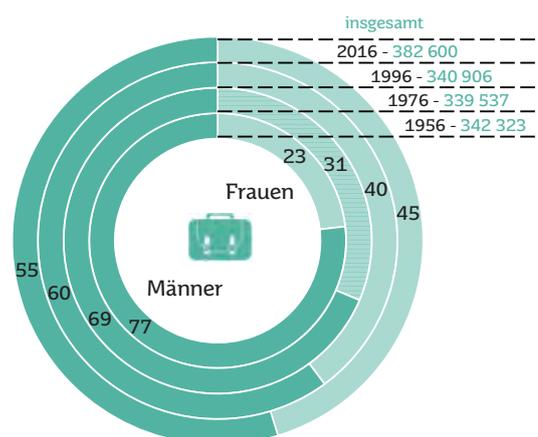
Die Gewichte innerhalb der Saarwirtschaft verschoben sich hauptsächlich infolge der einzelnen Kohle- und Stahlkrisen schon sehr bald zugunsten des Dienstleistungssektors. In den sechziger Jahren verringerte sich der Wertschöpfungsanteil des Produzierenden Gewerbes an der Gesamtwirtschaft von 61 auf 51 Prozent, in den siebziger und achtziger Jahren ging er dann wei-

ter zurück bis auf 40 Prozent. Seit den 1990er-Jahren schwankt er je nach Konjunkturlage um die 35-Prozent-Marke. 2016 kam das Produzierende Gewerbe noch auf 35,9 Prozent. Gewinner des Strukturwandels ist der tertiäre Sektor, der im Zuge der fortschreitenden Automatisierung und IT-Entwicklung ständig an Bedeutung hinzugewann und heute 64 Prozent der saarländischen Wirtschaftsleistung erbringt – also etwa genau so viel wie die Industrie vor eben diesen 60 Jahren, als das Saarland Bundesland wurde. Die Land- und Forstwirtschaft rutschte von ihrem ohnehin niedrigen Ausgangsniveau von 2 Prozent kontinuierlich ab und landete zuletzt bei 0,1 Prozent der gesamtwirtschaftlichen Bruttowertschöpfung.

### Auf dem Weg zur Gleichberechtigung

Eine erfreuliche Entwicklung gab es bei der Betrachtung der Beschäftigung nach Geschlecht: Der Frauenanteil konnte sich in den 60 Jahren des Bestehens des Saarlandes fast verdoppeln.

**Beschäftigte 1957 - 2016 nach Geschlecht**  
in Prozent



### Ohne Kumpel und Hüttenarbeiter kein Saarland

Dominierende Wirtschaftszweige waren 1957 der Steinkohlenbergbau mit 65 100 Arbeitskräften sowie die Eisen- und Metallindustrie mit 43 000 Beschäftigten. Es folgten das Baugewerbe mit 40 400 Stellen und der Maschinenbau mit 23 000 tätigen Personen. Die übrigen Branchen führten im Schatten der Montanindustrie dagegen ein eher bescheidenes Dasein.

Die hohe Personalstärke im Bergbau hat sich jedoch in den Folgejahren rapide verringert. Bereits 1960 zählte man nur noch 55 800 Grubenbeschäftigte, 1965 schon weniger als 40 000 und 1970 keine 27 000 mehr. Mit den beiden Ölpreiskrisen 1973 und 1979/80 und den damit ausgelösten Energieversorgungsängsten erholte sich der Steinkohlenbergbau wieder leicht ab dem Jahr 1974 mit 21 400 Arbeitskräften und stieg im Jahr 1982 auf den letzten Höchststand von 25 900 Beschäftigten. Gegenüber dem Vergleichsjahr 1960 (nach Einführung der neuen Bundesstatistik) waren bis dahin aber be-

reits 54 Prozent der Arbeitsplätze im Bergbau weggefallen. Die gesamte Industriebelegschaft verringerte sich im gleichen Zeitraum um lediglich 14 Prozent auf 150 000 Personen. Der 23. Februar 2008 besiegelte dann das vorzeitige Ende des saarländischen Bergbaus. Der Abbau im Flöz Schwalbach, Feld Primsmulde Süd, verursachte die bis dahin größten Erderschütterungen. Mit der „Mettenschicht“ am 30. Juni 2012 endete der Abbau der Steinkohle im Saarland.

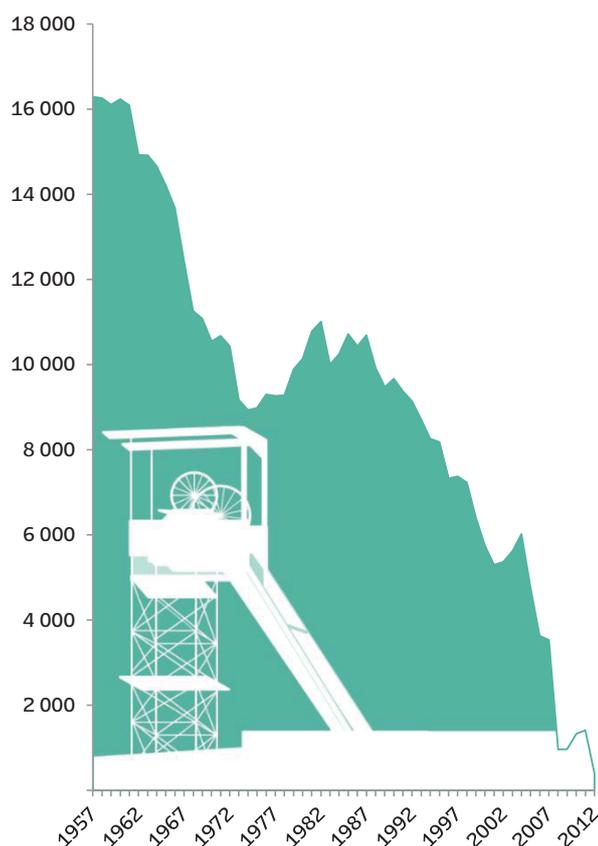
### Mit Saarland-Kohle viereinhalbmal um die Erde

Über 250 Jahre lang war das wirtschaftliche Geschehen des Saarlandes vom Kohlenbergbau geprägt. Als Arbeitgeber für große Bevölkerungsschichten über viele Generationen und als Rohstofflieferant für die ebenso bedeutende Eisenschaffende Industrie und die Energiewirtschaft bestimmte das „schwarze Gold“ über das Wohl und Wehe unserer Region. Heute ist die saarländische Steinkohle Geschichte.



In den 1950er-Jahren betrug die geförderte Steinkohlenmenge regelmäßig über 16 Mio. Tonnen pro Jahr. Mit der einsetzenden Kohlekrise, ausgelöst durch billigere Importkohle und Erdöl als Substitut, ging die Förderung ab den frühen 1960er-Jahren kontinuierlich zurück und fiel bis zur ersten Ölpreiskrise auf einen Tiefpunkt von 8,9 Mio. Tonnen im Jahr 1974. Die anschließende Erholungsphase aufgrund der verstärkten Nachfrage nach Kohle zur Überwindung der Energiekrise hielt allerdings nur bis 1982 an, als die Kohleförderung mit 11 Mio. Tonnen ih-

**Kohleförderung 1957 - 2012**  
in 1 000 Tonnen



ren letzten Spitzenwert erreichte. Von da an musste der Bergbau der sich verschärfenden Stahlkrise Tribut zollen und geriet auch immer stärker unter den Druck umweltpolitischer Einflüsse. Ein letztes Aufbäumen schaffte die saarländische Steinkohle, als sie in den Jahren 2002 bis 2004 ihre Fördermenge von 5,3 Mio. auf 6 Mio. Tonnen steigern konnte, um die wieder zunehmende Nachfrage aus der Stahlindustrie zu befriedigen. Doch die anhaltend hohe Kostenbelastung durch den Kohlenabbau und seine immer stärker schwin-

dende Akzeptanz infolge der verschärft geführten Umweltdiskussion beschleunigten den Niedergang des heimischen Bergbaus.

Den Schlusspunkt setzte das heftige Grubenbeben von 2008, das der Saarkohle nur noch eine Auslaufrfrist von vier Jahren gewährte. Die Fördermenge brach von 3,5 Mio. Tonnen 2007 auf unter eine Million in den beiden Folgejahren ein und erbrachte im Rumpffahr 2012 nur noch einen Erinnerungsposten von 0,4 Mio. Tonnen.

Als markante Zahl bleibt am Ende die gigantische Menge von 514,5 Mio. Tonnen Steinkohle, die im Bundesland Saarland aus der Erde gewonnen wurde. Damit könnte man rechnerisch 18,7 Mio. Güterwaggons (der Bauart F, sog. Trichterwagen der Deutschen Bahn) randvoll befüllen, die einen Güterzug von 180 356 km Länge ergäben und damit viereinhalbmal um die Erdkugel reichten.

### Zweites Standbein: Stahlindustrie

Nicht ganz so tragisch, aber ebenfalls von Krisen geschüttelt, verlief die Entwicklung für die Eisenschaffende Industrie, das zweite große Standbein der Saarländischen Wirtschaft. Ausgehend von 34 100 Arbeitskräften im Jahr 1957 konnten die Saarländischen Hütten ihre Belegschaft bis Mitte der 1960er-Jahre zunächst noch bis auf 43 000 Personen steigern. Die nachfolgenden Krisen drückten die Mitarbeiterzahl dann jedoch rasch bis zu Beginn der 1980er-Jahre auf fast 30 000 und im weiteren Verlauf bis Mitte der 1980er-Jahre auf fast 20 000. Nach einem schmerzlichen Schrumpfungsprozess hielt sich die Beschäftigung in den neunziger Jahren und nach der Jahrtausendwende relativ stabil bei gut 15 000 Personen. Heute hat die saarländische Stahlindustrie wie-

der festen Boden unter den Füßen und ist erfolgreich auf allen Weltmärkten etabliert. Gegenwärtig sind noch knapp 14 000 Menschen in der „Metallerzeugung und -bearbeitung“ tätig, wie die Branche nach der aktuellen amtlichen Wirtschaftszweigklassifikation (WZ 2008) bezeichnet wird. Sie erzielte 2016 einen Umsatz von 3,85 Mrd. Euro, das sind 14,7 Prozent der Erlöse des Verarbeitenden Gewerbes insgesamt. Der vergleichbare Wert lag 1957 bei 127 Mrd. Franken (= 552 Mio. Euro) oder 37,6 Prozent der Industrieumsätze.

### Stahlharte Fakten

Die Rohstahlerzeugung des Saarlandes erbrachte bis Anfang der 1960er-Jahre einen jährlichen Output von bis zu 4 Mio. Tonnen. Durch die fortschreitende Industrialisierung stieg die Produktion immer weiter an und erreichte 1974 ihren bisherigen Höhepunkt mit knapp 6,4 Mio. Tonnen. Auf ihrem Weg durch die Krisen musste die Stahlindustrie in der Folge neu strukturiert werden und ihre Produktionsmenge bis unter 3,8 Mio. Tonnen im Jahr 1983 drosseln. Nach der erfolgreichen Sanierung stabilisierte sich die Rohstahlerzeugung bis zum frühen 21. Jahrhundert mit einer Jahrestonnage von jeweils bis zu 5 Mio. Tonnen.

Seit 2004 liegt die Jahresproduktion deutlich über 5 Mio. Tonnen, lediglich unterbrochen durch die Auswirkungen der weltweiten Wirtschafts- und Finanzkrise. 2009 fiel die erzeugte Stahlmenge auf 3,5 Mio. Tonnen, so wenig wie zuletzt im Jahr 1958, konnte sich dann aber im Folgejahr bis auf 4,5 Mio. Tonnen wieder erholen. Die 6,2 Mio. Tonnen Rohstahlerzeugung des Jahres 2015 und 5,8 Mio. Tonnen im letzten Jahr belegen, dass die heimische Stahlindustrie zu einer robusten Stärke zurückgefunden hat – die Rekordmenge von

6,4 Mio. Tonnen aus dem Jahr 1974 wurde seitdem aber nicht wieder erreicht.

Zählt man die gesamte saarländische Rohstahlerzeugung der 60 Jahre seit 1957 zusammen, so kommt man auf eine riesige Menge von 281,4 Mio. Tonnen. Damit könnte man beispielsweise 27 860 Eiffeltürme bauen!

### Im Maschinenbau läuft's rund

Deutlich günstiger als die Montanindustrie hat sich der saarländische Maschinenbau entwickelt. Er verzeichnete Ende der 1950er-Jahre einen Beschäftigtenstand von etwa 9 000 Personen, der sich im Laufe der Jahrzehnte recht stabil bis auf 18 700 im Jahr 2016 mehr als verdoppelte. Der Umsatz wurde von 21,5 Mrd. Franken (= 94 Mio. Euro) im Jahr 1957 auf zuletzt 5,15 Mrd. Euro im Jahr 2016 gesteigert, also auf fast das 55-fache. Dabei sind heute mit rund 60 meldepflichtigen Maschinenbaubetrieben nur wenig mehr Produzenten in dieser Sparte tätig als vor 60 Jahren.

### Fahrzeugindustrie auf der Überholspur

Nahezu vernachlässigbar klein war in der Anfangsphase des Saarlandes der Fahrzeugbau. So klein, dass er in den statistischen Auswertungen der 1950er-Jahre nicht einmal als eigenständiger Wirtschaftszweig angeführt wurde, sondern in einer Sammelposition mit dem Eisen- und Stahlbau oder unter „Sonstigen Industrien“ erschien. Nach Einführung der Bundesstatistik 1960 wurde der „Straßenfahrzeugbau (einschl. Reparaturwerkstätten)“ mit weniger als 1 000 Beschäftigten – das entsprach 0,5 Prozent der Industriebelegschaft des Saarlandes – und einem Jahresumsatz von 12 Mio. DM (0,3 % des gesamten Industrieumsatzes) nachge-

wiesen. Aus diesen bescheidenen Anfängen heraus setzte dann das „Wirtschaftswunder“ die Motorisierung breiter Bevölkerungsschichten in Gang und löste einen Nachfrageschub aus, der frühzeitig eine rasante dynamische Entwicklung dieses Industriezweiges, kaum vergleichbar mit anderen Branchen, induzierte. Schon 1965 waren mit 4 300 Personen fast fünfmal so viele Arbeitskräfte in der Kfz-Industrie tätig wie 1960. Die Ansiedlung von Ford als weltweit operierendem Automobilkonzern Ende der 1960er-Jahre im Saarland steigerte die Beschäftigtenzahl auf über 9 000, also auf das Zehnfache in zehn Jahren. Damit wurde auch für andere Unternehmen ein Signal gesetzt, hier Nie-

derlassungen einzurichten. Ebenso rasch etablierte sich die Zuliefererindustrie. Lediglich durch leichte Abschwächungen in den Rezessionsphasen gebremst, setzte der Fahrzeugbau nahezu unbeirrt seine Expansion im Saarland fort. Er zählte 1980 bereits über 18 000 Arbeitsplätze, 1990 über 21 000 und überstieg im Jahr 2002 erstmals die Schwelle von 25 000 Beschäftigten. Die letzte große Wirtschaftskrise setzte dem Höhenflug jedoch ein abruptes Ende: Das Bruttoinlandsprodukt des Saarlandes brach 2009 um 10,6 Prozent ein, und der Fahrzeugbau hatte mit einem Umsatzrückgang von fast 23 Prozent maßgeblichen Anteil daran. Die Beschäftigtenzahl der Kfz-Branche

sackte bis zum Jahr 2010 auf 16 600 ab. Zwar konnte sich die „Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen“, wie die Automobilindustrie in der aktuellen Klassifikation heißt, wieder rasch erholen, aber mit gegenwärtig 18 600 Arbeitskräften liegt sie deutlich unter ihrem Höchststand von 2003 mit 25 200 Beschäftigten.

Umsatzstärkste Branche ist der Fahrzeugbau bereits seit 1982, als er mit 4,6 Mrd. DM erstmals die Eisenschaffende Industrie übertrumpfte. Im Jahr 2016 betrug sein Umsatz rund 10 Mrd. Euro, womit die Kfz-Branche weit über ein Drittel der Erlöse im gesamten Verarbeitenden Gewerbe des Saarlandes erbringt. Wie vor 60 Jahren die Montanindustrie, so



dominiert heute die Allianz aus Fahrzeugbau, Maschinenbau und Stahlproduktion das industrielle Geschehen im Saarland. Zusammen stellen sie 57 Prozent der Industriebelegschaft und erwirtschaften 70 Prozent der Umsätze.

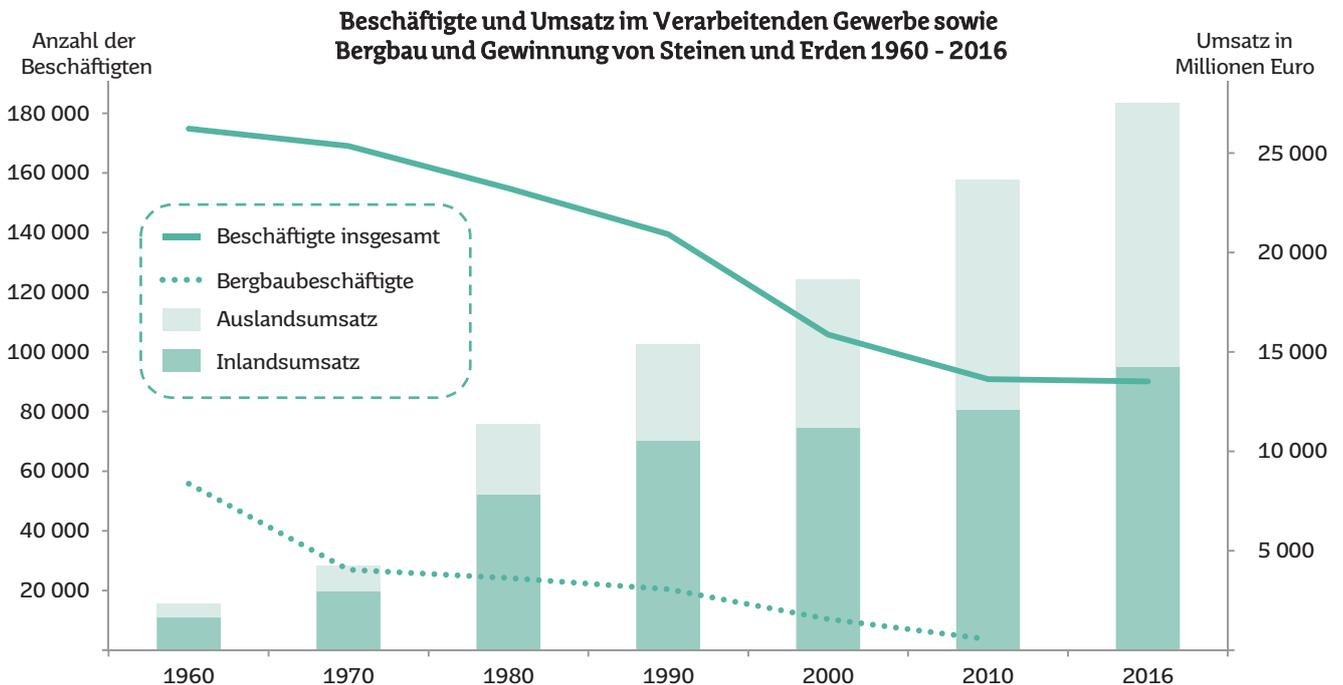
### Strukturwandel zeigt Folgen

Der Strukturwandel innerhalb der Saarwirtschaft ließ die Nachfrage nach Arbeitskräften auch in der übrigen Industrie sinken. Ausgehend von fast 175 000 Beschäftigten, die 1960 im Bereich „Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden“ auf den Lohn- und Gehaltslisten standen, verringerte sich die Belegschaft bis 1968 bereits auf 151 300 Personen. Die Expansion der Fahrzeugindustrie brach-

te dann zunächst wieder eine kräftige Stellenzunahme.

Seit 1980 ging die Zahl der tätigen Personen mit Ausnahme der Jahre 1989/90 aber wieder kontinuierlich zurück. 1990 wurde mit 139 500 Industriebeschäftigten der letzte Höchststand registriert. Gegenüber 1960 sind demnach bereits 20 Prozent bzw. 35 400 der Arbeitsplätze verlorengegangen. 2016 lag die Zahl der Industriebeschäftigten noch bei knapp über 90 000. Damit hat sich ihre Zahl seit 1960 um fast die Hälfte reduziert.

Aufgrund der Produktivitätsentwicklung ist dennoch im Laufe der Jahre 1960 bis 2016 der jährliche Industrieumsatz auf das Zwölfwache gestiegen – von 2,3 Mrd. auf 27,5 Mrd. Euro. Die erzielten Jahresumsätze nah-

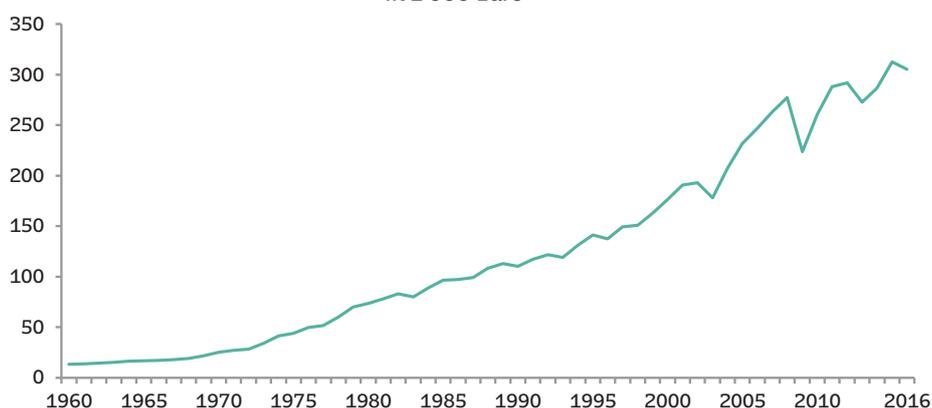


men stetig zu und der wellenartige Konjunkturverlauf zeigte so genannte „Konjunkturtäler“ in den Jahren 1983 (- 7,8 %), 1993 (- 9,9 %) und 1996 (- 7,7 %), 2002 (- 0,5 %) und 2003 (- 8,9 %) sowie den drastischen Einbruch 2009 (- 24,5 %) infolge der globalen Finanzkrise 2008. Die sich bereits 2012 abzeichnende Konjunkturflaute wurde 2013 noch durch die Krise an den internationalen Stahlmärkten, verursacht durch Preisverfall und Überproduktion, verschärft. Hier brach der Umsatz gegenüber dem Vorjahr um 7,2 Prozent ein.

### Die Welt als Handelspartner

Bis Anfang der 1990er-Jahre machte der Auslandsumsatz etwa ein Drittel des industriellen Gesamtumsatzes aus und war bereits damals ein beachtenswerter Konjunkturindikator. Ab Mitte der 1990er-Jahre gewann der Außenhandel jedoch enorm an Bedeutung. Die Exportquote der saarländischen Industrie stieg von da ab stetig bis auf fast 50 Prozent an. Die saarländischen Branchen wie Fahrzeugindustrie (Produktion und Zulieferer), Maschinenbau sowie Metallerzeugung und -bearbeitung gewannen auf internationalen Märkten zunehmend an Gewicht. Die Globalisierung und Verflechtung der Produktionslinien bewirkten eine Spezialisierung und eine Neuausrichtung. Die Internationalisierung führte dazu, dass Produkte „Made in Saarland“ weltweit nachgefragt werden. Zudem greifen ins Ausland verlagerte Produktionsstandorte (vorerst) weiter auf die bisherigen Zulieferer zurück.

**Umsatz je Beschäftigten im Verarbeitenden Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden 1960 - 2016**  
in 1 000 Euro



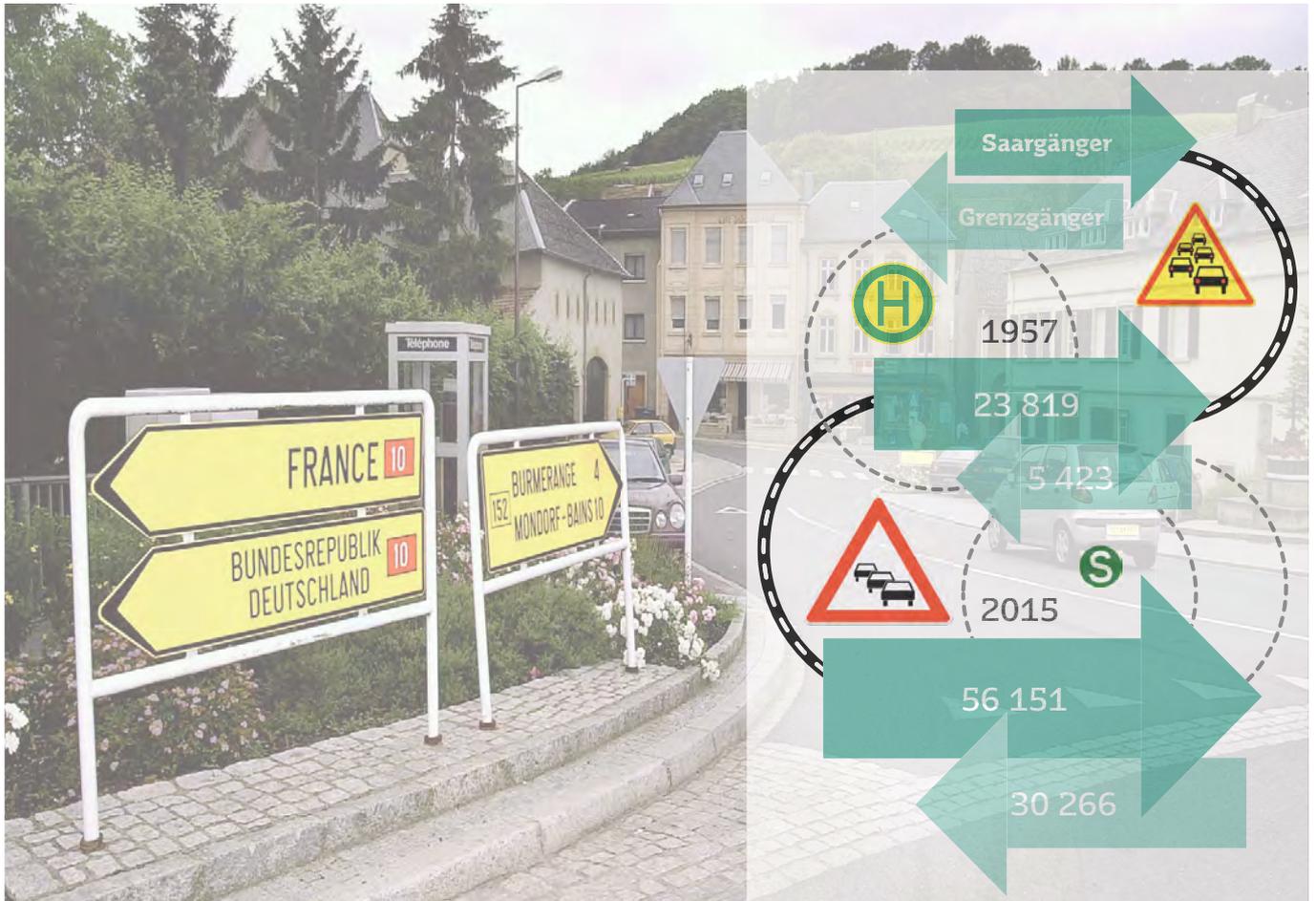
### Weniger Beschäftigte bei steigendem Umsatz

Steigende Umsätze bei sinkender Beschäftigtenzahl bedeuten eine Erhöhung der Produktivität des Faktors Arbeit, weswegen die Arbeitsproduktivität im Zeitablauf auch enorm zugenommen hat. Während 1960 jeder Industriebeschäftigte einen Jahresumsatz von durchschnittlich 13 200 Euro generierte, waren es zehn Jahre später bereits 25 200 Euro. Innerhalb der folgenden sechs Jahre (bis 1976) verdoppelte sich die Produktivität ein weiteres Mal auf knapp 50 000 Euro. 1988 erwirtschaftete die Industrie 108 000 Euro je Beschäftigten. Bereits 2004 wurde mit einem Umsatz von 207 000 Euro je Arbeitskraft eine weitere große Schwelle überschritten. 2016 betrug der Pro-Kopf-Umsatz der Industrie 305 405 Euro. Seit 1960 hat sich somit die Arbeitsproduktivität auf das 23-fache erhöht. Dabei weichen die Ergebnisse einzelner Wirtschaftszweige vom Gesamtergebnis mitunter deutlich nach oben oder unten ab. So weisen Branchen mit hoher Automatisierung gegenüber denen mit hohem Personaleinsatz die besseren Produktivitätsraten des Faktors Arbeit aus.

### Grenzenlos arbeiten

Vor 60 Jahren pendelten knapp 23 000 Arbeitskräfte ins Saarland, um hier ihrer beruflichen Tätigkeit nachzugehen. Diese Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die außerhalb des Saarlandes wohnten, aber im Saarland beschäftigt waren, wurden als Saargänger bezeichnet. Die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die im Saarland wohnten und außerhalb des Saarlandes beschäftigt waren – die so genannten Grenzgänger – , addierten sich im Jahr 1957 auf gut

5 400 Männer und Frauen. Bis zum Jahr 2015 hat sich die Anzahl der Pendler in und aus dem Saarland deutlich verändert. Nach den Ergebnissen der Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit pendelten im Jahr 2015 knapp 56 200 Berufstätige zu ihrer Arbeitsstelle ins Saarland, während 30 200 Personen im Saarland wohnten und ihren Arbeitsplatz außerhalb des Saarlandes hatten. Damit ergab sich zur Jahresmitte 2015 für das Saarland ein Einpendlerüberschuss von knapp 26 000 Arbeitnehmern. 60 Jahre zuvor lag dieser noch bei 17 400 Beschäftigten.



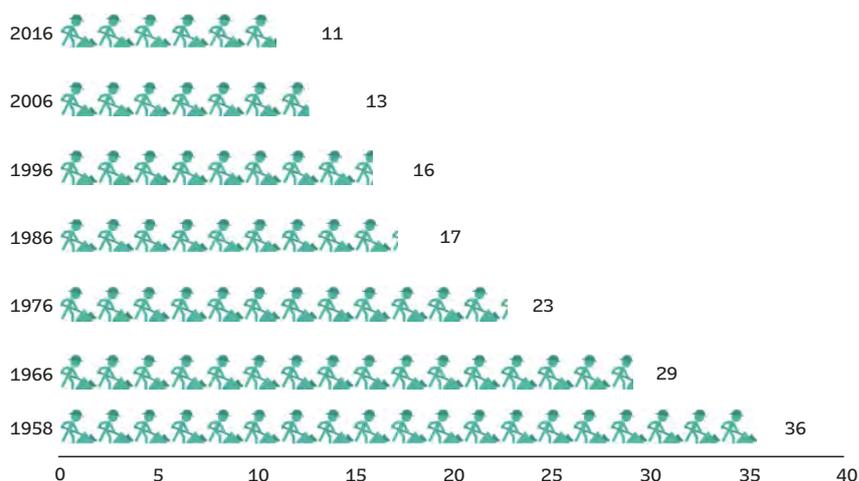
## Wirtschaftswunder beflügelt Baugewerbe

Die ersten Dekaden nach Kriegsende zählten zu den Aufbaujahren mit allmählich anwachsendem (Volks-) Einkommen. Gerade das Baugewerbe hatte maßgeblichen Anteil am Wiederaufbau. Ende der 1950er- und Anfang der 1960er-Jahre fanden noch weit über 30 000 Personen eine Arbeit in den ca. 1 000 Betrieben des Bauhauptgewerbes. Bis 1975 sank dann die Anzahl der bauhauptgewerblichen Betriebe auf 830 ab, während die Zahl der Beschäftigten auf 18 100 zurückging. Gegenüber 1958 verringerten sich damit die Betriebszahlen um knapp 20 Prozent, während über die Hälfte der Arbeitsplätze wegfiel. In den folgenden zehn Jahren kam es wieder zu Betriebsgründungen mit Beschäftigungsgewinnen bis zu einer letzten Spitze von 22 600 Personen im Jahr 1980. Seit 1981 sind die Arbeitsplätze weniger geworden. Dagegen erlebte die Baubranche Ende der 1980er- und Anfang der 1990er-Jahre nochmals einen deutlichen Boom auf 1 100 Betriebe. Aber bereits 1996 hat sich die Betriebszahl wieder auf 868 verkleinert. Von 2000 bis 2016 beweg-



te sich die Anzahl der bauhauptgewerblichen Betriebe zwischen 700 und 800 mit zwei Tiefständen in den Jahren 2007 und 2013 mit 677 bzw. 638 Betrieben.

Beschäftigte je Betrieb im Bauhauptgewerbe 1958 - 2016



te sich die Anzahl der bauhauptgewerblichen Betriebe zwischen 700 und 800 mit zwei Tiefständen in den Jahren 2007 und 2013 mit 677 bzw. 638 Betrieben.

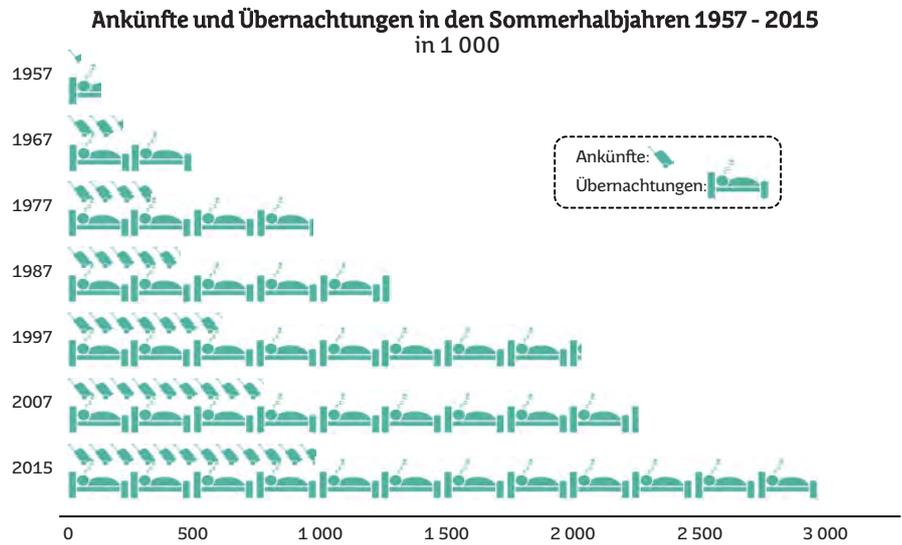
Die Kurve des Beschäftigtenabbaus hat sich ab 2005 abgeflacht. Zur Jahresmitte 2016 waren 8 841 Beschäftigte in 805 Betrieben des Bauhauptgewerbes registriert. Insgesamt hat sich die durchschnittliche Betriebsgröße von fast 36 Beschäftigten im Jahr 1958 auf knapp 11 Personen im Jahr 2016 stetig verringert.



## Erstmals so viele Besucher wie Einwohner

Der Tourismus im Saarland unterliegt einem anhaltend positiven Trend, der sich auch 2016 fortsetzte. Nach vorläufigen Ergebnissen stellt das Jahr 2016 im saarländischen Fremdenverkehr ein Rekordjahr dar. Das Saarland verzeichnete erstmalig über 1 Million Gästeankünfte, dies entspricht einer Steigerung um gut 32 Prozent zum Jahr 2007. Ebenso konnte durch einen Zuwachs von gut 33 Prozent gegenüber 2007 bei den Übernachtungen erstmalig auch die 3-Millionen-Marke überschritten werden.

Bei Betrachtung der letzten sechs Dekaden verzeichnete die Anzahl der Ankünfte jeweils Zuwächse von 30 bis 46 Prozent. In den vergangenen vier Dekaden be-



herbergte das Saarland mit einem Anteil von 84 bis 88 Prozent hauptsächlich deutsche Gäste. Bei den ausländischen Gästen stellen seit mehreren Dekaden Frankreich und das Vereinigte Königreich die Hauptzielgruppe des saarländischen Tourismus dar. Allerdings entwickeln sich hier die Anteile unterschiedlich. Stel-

ten die Gäste aus Frankreich im Jahr 1987 noch einen Anteil von 19,3 Prozent an den ausländischen Herkunftsländern, so belief er sich im Jahr 2007 auf 16 Prozent. Die Quote erholte sich im Jahr 2016 und erzielte mit einem Anteil von 20,6 Prozent den bisher höchsten Wert. Kontinuierlich rückläufig, von 21 auf 8,5 Prozent, war die Anzahl der Gäste aus dem Vereinigten Königreich.



# Wahlen



### Landtagswahlen im Saarland

Nachdem am 1. Januar 1957 die Rückgliederung an Deutschland erfolgt war und am „Tag X“, dem 6. Juli 1959, die französisch-saarländische Wirtschafts- und Währungsunion endete, fand am 4. Juni 1960 die erste Landtagswahl des Saarlandes als Teil der Bundesrepublik Deutschland statt. In den Büchern wird diese Wahl übrigens als Wahl zum 4. Saarländischen Landtag geführt, weil seit 1947 bereits unter dem französischen Protektorat drei Wahlen stattgefunden hatten. Nach dieser Wahl im Jahr 1960 bildete sich unter Franz-Josef Röder eine Koalition aus CDU und FDP (DPS).



Fünf Jahre später, am 27. Juni 1965, konnten sich die großen Parteien CDU und SPD über starke Zuwächse freuen. Trotzdem wurde die bestehende CDU-FDP-Koalition weitergeführt. Bei der Wahl zum 6. Saarländischen Landtag, am 14. Juni 1970, gelang nur den Volksparteien CDU und SPD der Einzug ins Parlament. Die CDU, weiterhin unter der Führung von Franz-Josef Röder, konnte mit 27 von 50 Sitzen im saarländischen

Parlament allein regieren. Durch den Wiedereinzug der FDP am 4. Mai 1975 kam es zu einer Patt-Situation. Je 25 Sitze gingen an die CDU und die mögliche Koalition aus SPD und FDP. In Folge dessen regierte das bestehende CDU-Kabinett zunächst als Minderheitsregierung weiter. Im Verlauf der Legislaturperiode näherten sich FDP und CDU immer weiter an und bildeten am 1. März 1977 ein gemeinsames Kabinett.

Nach dem Tod von Franz-Josef Röder im Jahr 1979 wurde Werner Zeyer Ministerpräsident des Saarlandes. Um eine erneute Patt-Situation bei zukünftigen Wahlen zu vermeiden, wurde das Parlament für die kommenden

Legislaturperioden auf 51 Sitze vergrößert. Am 27. April 1980 versuchte Oskar Lafontaine, als damaliger Saarbrücker Oberbürgermeister, die seit 1955 regierende CDU vom Thron zu stoßen. Zwar gelang es der SPD, die meisten Stimmen auf sich zu vereinigen, jedoch konnte die Koalition aus CDU und FDP weiter regieren. Erst am 10. März 1985 triumphierte die SPD und errang knapp die absolute Mehrheit mit 26 von 51 Sitzen. Oskar Lafontaine wurde als Ministerpräsident vereidigt. Am 28. Januar 1990 konnte die SPD ihren Vorsprung auf 54,4 Prozent der gültigen Stimmen ausbauen.

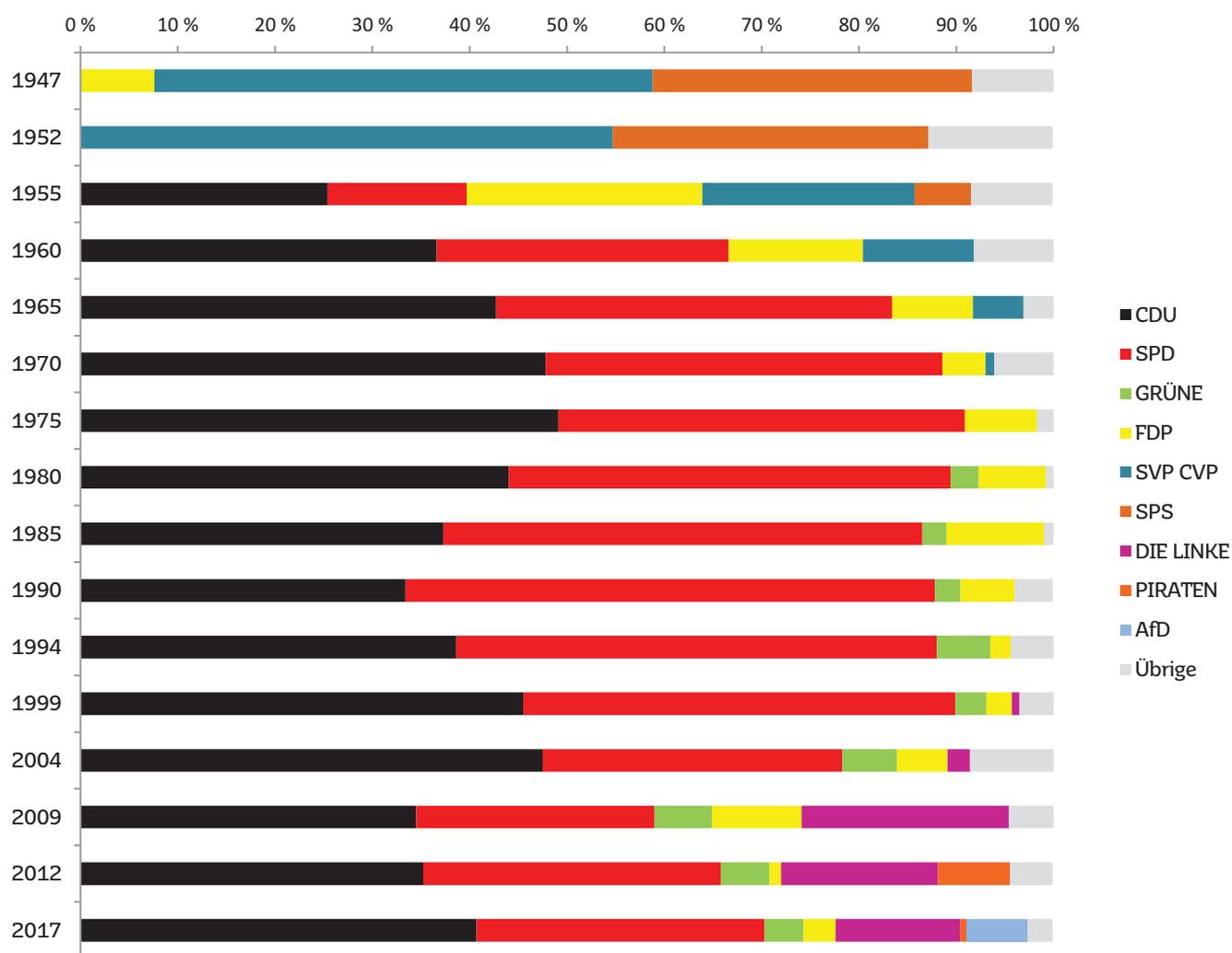
Die Landtagswahl am 16. Oktober 1994 wurde knapp drei Monate vorgezogen, so dass die Stimmabgabe gemeinsam mit der Bundestagswahl stattfinden konnte. Bei dieser Wahl schafften es die Grünen zum ersten Mal in den saarländischen Landtag und die SPD verteidigte ihre absolute Mehrheit an Sitzen. Als 1998 Oskar Lafontaine ins Bundeskabinett wechselte, wurde Reinhard Klimmt zum saarländischen Ministerpräsidenten gewählt. Bei der darauffolgenden Wahl am

5. September 1999 gelang es der CDU unter Peter Müller, nach knapp 15 Jahren die Mehrheit zurückzuerobern. Da es lediglich die beiden Volksparteien in den Landtag geschafft hatten, konnte die CDU mit ca. 6 000 Stimmen Vorsprung vor der SPD die Alleinregierung stellen. Am 5. September 2004 konnte die CDU,

bei einer historisch niedrigen Wahlbeteiligung von nur 55,5 Prozent, trotz des Wiedereinzugs von Grünen und FDP die absolute Mehrheit der Sitze verteidigen.

Am 30. August 2009 trat Oskar Lafontaine erneut zur Wahl im Saarland an, diesmal jedoch für eine andere

Wahlergebnisse 1947 - 2017

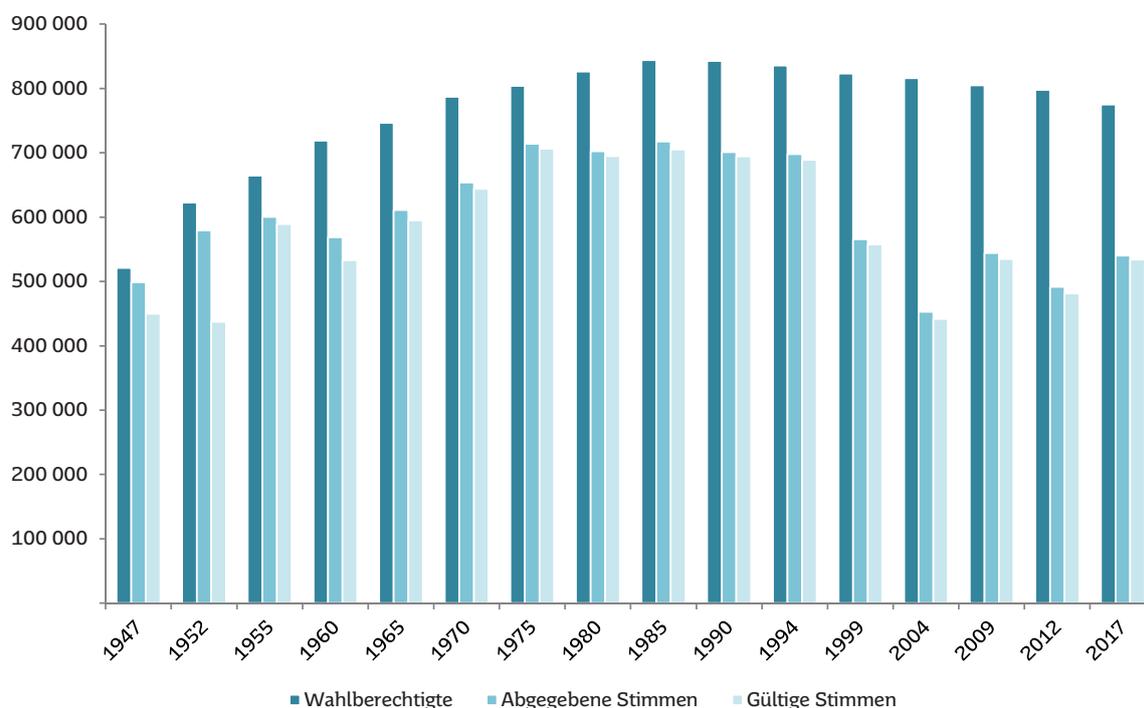


## Wahlen

Partei. Die Linke schaffte es, unter seiner Führung mit 21,3 Prozent den größten Wahlerfolg bei einer westdeutschen Landtagswahl einzufahren. Sowohl CDU als auch SPD verloren deutlich an Stimmen. Grüne und FDP schafften den Einzug ins Parlament. Mit nunmehr fünf Parteien im Parlament begannen spannende Koalitionsverhandlungen. Unter der Führung von Heiko Maas wurde über ein Rot-Rot-Grünes Bündnis verhandelt. Parallel hierzu saßen CDU, FDP und Grüne unter der Leitung von Peter Müller am Verhandlungstisch. Somit stellten die Grünen das Zünglein an der Waage dar und entschieden sich nach mehrwöchigen Verhandlungen für die erste „Jamaika-Koalition“ in einem Bundesland. Im Mai 2011 trat Peter Müller als Ministerpräsident zurück und Annegret Kramp-Karrenbauer

wurde im August zu seiner Nachfolgerin gewählt. Am 25. März 2012 kam es durch den Bruch der Jamaika-Koalition zu Neuwahlen. Hierbei zogen die Piraten für eine Legislaturperiode in den saarländischen Landtag ein. Durch das Ausscheiden der FDP waren weiterhin fünf Parteien im Landtag vertreten. Trotz einer knappen Mehrheit für Rot-Rot kam es zu einer Regierungsbildung durch CDU und SPD unter der Führung von Ministerpräsidentin Annegret Kramp-Karrenbauer. Bei der Landtagswahl am 26. März 2017 zog die AfD als vierte Partei neben CDU, SPD und Linke in den Landtag ein. Die Regierung wird erneut von einer Koalition aus CDU und SPD unter Führung von Ministerpräsidentin Annegret Kramp-Karrenbauer gebildet.

Wahlbeteiligung 1947 - 2017



Statistisches Amt Saarland  
Virchowstraße 7  
66119 Saarbrücken  
Telefon: +49 (0) 681 501-59 03  
E-Mail: statistik@lzd.saarland.de

[www.statistik.saarland.de](http://www.statistik.saarland.de)

Saarbrücken 2017